

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

95 (18.11.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank Karlsruhe; Südwestbank Karlsruhe; Stadtsparkasse, Karlsruhe. Postcheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 95

Karlsruhe, Freitag, 18. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Schlechte Beamte müssen abgebaut werden

Nordbadens CDU gegen Kaufmanns Ernennung

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten

Was hat Ministerialdirektor Krauß gemeint?

STUTTGART (Iwb). Der württembergisch-badische Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier nimmt in einer Presseerklärung vom Donnerstag zu den Ausführungen von Ministerialdirektor Krauß auf der Pressekonferenz am Dienstag Stellung, die in der Öffentlichkeit offensichtlich „zu irrtümlichen Auffassungen Anlaß gegeben“ hätten.

Vier Ministerialdirektoren der württembergisch-badischen Verwaltung wandten sich in einer am Donnerstag veröffentlichten Erklärung gegen die Stellungnahme des Ministerialdirektors im Wirtschaftsministerium, Krauß, die dieser auf einer Pressekonferenz des Ministerpräsidenten am Dienstag abgegeben hatte. Krauß hatte erklärt,

„daß etwa zwanzig Prozent aller Beamten „irgendwie alles verkehrt machen“ und zehn Prozent völlig unbrauchbar seien.“

Krauß hatte gefordert, daß diese Leute bei der Verwaltungsreform ausgeschaltet werden müßten.

Unter Berufung auf ihre jahrzehntelangen Erfahrungen in der staatlichen Verwaltung betonten die Ministerialdirektoren Dr. Schierle vom Justizministerium, Dr. Kiefer vom Innenministerium, Dr. Franz vom Kultusministerium und Dünz vom Finanzministerium in ihrer Erklärung, daß die Äußerungen von Ministerialdirektor Krauß durch ihre Verallgemeinerungen geeignet seien, das Ansehen der Verwaltung aufs schwerste zu schädigen. Die Verallgemeinerung der von Krauß in den wenigen Jahren seiner Tätigkeit gemachten Erfahrungen sei unzulässig und nicht geeignet, die Verwaltungsreform zu fördern. Es bleibe dahingestellt, ob sich in dem ungewöhnlich rasch und stark angewachsenen Wirtschaftsministerium die von Krauß als Tatsache bezeichneten Zustände herausgebildet hätten. Hierzu erklärt der Ministerpräsident seinerseits:

In der Erklärung des Ministerpräsidenten heißt es wörtlich: „Ministerialdirektor Krauß, ist ein erfahrener Beamter, ich habe in deshalb gebeten, an der Pressekonferenz teilzunehmen. Er sprach zunächst über die Aufgaben, die in der Wirtschaftsverwaltung in Wegfall gekommen sind, und die sehr wesentliche Personalverminderung, die dadurch schon eingetreten ist, und führte im zweiten Teil seiner Rede aus: „Über diesen Abbau, der durch den Wegfall von Aufgaben möglich geworden ist, hinaus

ist bei den großen Verwaltungen ein allgemeiner Abbau möglich und notwendig.“

Um es anschaulich zu machen, wo und wie abgebaut werden soll, darf ich ein Beispiel anführen. Verzeihen Sie aber, bitte, wenn ich zu sehr schematisiere.“ Ministerialdirektor Krauß teilte das Personal der großen Verwaltungen in vier Kategorien ein. Zur ersten Kategorie rechnete er die tüchtigsten Beamten, die sich schonungslos und oft weit über Gebühr einsetzen. Auch die zweite Kategorie tue ihre Pflicht, sie halte die Dienststunden ein, wenn auch oft mehr hinsichtlich der Beendigung als des Beginns der Dienststunden, sie sei jedoch brauchbar, diese beiden Gruppen bilden die überwiegende Mehrzahl. Bei der dritten Kategorie handle es sich um Personal, das sich vielleicht Mühe gebe, aber seine Aufgabe nur ungenügend erfülle, so daß die Arbeiten oft umgearbeitet werden müßten. In der vierten Kategorie befänden sich die Schwächsten, die sich auch keine

Mühe geben und die zufrieden seien, wenn sie am ersten ihr Gehalt bekämen.

Die beiden letzten Gruppen müßten abgebaut und durch eine kleine Zahl hochqualifizierter Kräfte ersetzt werden.

Ministerialdirektor Krauß nannte Prozentzahlen für die einzelnen Kategorien, unter-

Fortsetzung Seite 2

Um den Landesbezirkspräsidenten

KARLSRUHE (AZ). Die nordbadische CDU hat in einer Erklärung von neuem Anspruch auf den Posten des Landesbezirkspräsidenten erhoben. Sie schlägt dafür den ehemaligen Mannheimer Oberbürgermeister Braun vor und wendet sich gegen die vom Ministerrat vorgenommene Lösung, den ebenfalls der CDU angehörenden Finanzminister Dr. Kaufmann zum Landesbezirkspräsidenten zu ernennen.

Als Finanzminister Dr. Köhler gleichzeitig den Posten des badischen Landesbezirkspräsidenten bekleidet hat, erhob sich innerhalb der CDU keine Stimme zum Protest. Nun glaubt jedoch die CDU, Minister Dr. Kaufmann ablehnen zu müssen, da sie eine Verkoppelung der beiden Ämter für „bedenklich“ hält. Es ist schwer zu verstehen, warum Dr.

Kaufmann nicht neben seiner Tätigkeit als württemberg-badischer Finanzminister gleichzeitig auch badischer Landesbezirkspräsident sein soll. Die Einstellung der CDU kann man sich nur damit erklären, daß Dr. Kaufmann nach Ansicht einiger CDU-Politiker einen großen Mangel besitzt: Er ist Anhänger des Südweststaates. Im übrigen ist noch ein Kandidat für die Stelle des Landesbezirkspräsidenten da, nämlich Herr Schmerbeck, zur Zeit Landrat im Landkreis Buchen, mit dem Ministerpräsident Dr. Maier einverstanden gewesen wäre. Aber auch dieser CDU-Mann hat keine Gnade bei seiner eigenen Partei gefunden.

Es ist überhaupt nicht zu verstehen, warum die Frage der endgültigen Besetzung dieser Stelle jetzt so eilig sein soll. Im Hinblick auf

Mörder des Taxichauffeurs gefaßt

Starke Erregung in Nürnberg — Keine Fahrten mehr für Amerikaner

NÜRNBERG. (dpa). Als Mörder des Nürnberger Taxichauffeurs Fehle wurden in der Nacht zum Donnerstag vom amerikanischen Geheimdienst in Bamberg zwei amerikanische Soldaten festgenommen. Die Soldaten gestanden nach Mitteilung der amerikanischen Pressestelle in Fürth, außer dem Ueberfall auf den Taxichauffeur einen anderen bewaffneten Raubüberfall, den Diebstahl eines Taxis in Coburg am 15. November und mehrere Diebstähle. Sie wurden am Donnerstag von Bamberg nach Nürnberg gebracht, wo sie sich vor einem amerikanischen Militärgericht verantworten müssen. Im Zusammenhang mit dem Raubüberfall auf den Nürnberger Taxichauffeur wurden auch zwei deutsche Mädchen festgenommen.

Der SPD-Abgeordnete Franz Haars erklärte am Donnerstag auf einer Protestversammlung von 200 Nürnberger Taxifahrern, wenn die Amerikaner der Gangster unter den Besatzungsangehörigen nicht selbst Herr werden könnten, müsse das deutsche Volk zur Selbsthilfe greifen. Haars kündigte an, die SPD werde die bayerische Staatsregierung ersuchen, die amerikanischen Behörden

davon in Kenntnis zu setzen, daß deutsche Taxifahrer keine Amerikaner mehr befördern, bis die Verhütung solcher Uebergriffe von amerikanischer Seite garantiert werde. Der kommunistische Vertreter Alfred Sauer forderte für die deutsche Polizei das Recht, im Bedarfsfall auch gegen Besatzungsangehörige einschreiten zu dürfen. Die versammelten zweihundert Taxifahrer beschloßen, bis nach Einäscherung ihres ermordeten Kameraden am Samstag nicht zu arbeiten.

Pole ermordet Vater von 9 Kindern

FRANKFURT (dpa). Das oberste amerikanische Bezirksgericht in Frankfurt/Main verurteilte am Mittwoch den 24-jährigen Polen Stefan Janot wegen Mißhandlung mit tödlichem Ausgang zu zehn Jahren Zuchthaus. Janot hatte am ersten Oktober in der Nähe von Hanau in betrunkenem Zustand den 45-jährigen Ludwig Löwert — Vater von neun Kindern — durch vier Messerstiche so schwer verletzt, daß er starb.

Hockenheimer Rekordfahrt abgebrochen

Hund lief ins Auto — 18 Nationale Klassenrekorde

A. B. Hockenheim. Mit großen Hoffnungen war am 16. November morgens 5 Uhr nach Erledigung aller Formalitäten eine aus dem deutschen Sportwagenmeister Petermax Müller-Weipke, Huschke von Hanstein-Calenberg, Helmut Polensky-Karlsruhe und Paul Schweder-München bestehende Mannschaft auf dem VW-Spezialwagen auf dem Hockenheim-Ring gestartet, um den internationalen Langstreckenrekorden ab 4000 km Distanz zu Leibe zu rücken. Das Unternehmen scheiterte nach einer Gesamtfahrtzeit von 17.09 Std. an einem lächerlichen Zwischenfall: Paul Schweder, der kurz vor 9 Uhr abends das Steuer übernommen hatte, kam, wie schon gemeldet, wenige Minuten nach 10 Uhr durch einen herrenlosen Hund, der unmittelbar vor seinem Wagen die Fahrbahn überquerte, beim scharfen Bremsen ins Schleudern und auf den linken Grünstreifen, wodurch sein Wagen zuerst mit dem Heck, dann mit dem einen Vorderrad gegen die Friedhofsmauer vor der Einfahrt zur Stadtkurve prallte.

Trotz dieses Mißgeschicks kann Petermax Müller mit dem Ergebnis dieser ersten deut-

schen Nachkriegs-Rekordfahrt zufrieden sein. Denn während der 17.09-stündigen Non-Stop-Fahrt wurden mit seinem Spezial-VW 263 Runden — 2031 km mzurückgelegt, was einem Gesamtdurchschnitt von 119,3 km/h entspricht. Damit wurden 18 Nationale Rekorde der 1100 ccm-Klasse über 50 km bis 2000 km Distanz und über 1—12 Stunden Dauer erzielt.

Tödlicher Hagel

JOHANNESBURG (dpa). Bei einem Hagelschauer von unerhörter Heftigkeit wurden am Donnerstag in Pretoria eine Weiße getötet und 35 Weiße sowie zwanzig Neger verletzt. Bei dem zehnminütigen Unwetter gingen Hagelkörner in der Größe von Tennisbällen nieder. Der Sachschaden wird auf eine Viertelmillion Pfund Sterling geschätzt. (Reuter.)

die bald zu erwartende Volksabstimmung halten es einsichtige Politiker für vollkommen überflüssig, diese Stelle noch zu besetzen.

Die CDU klagt auch darüber, daß sie nicht auch den Landtagspräsidenten stellen kann. Uns ist bekannt, daß die SPD und DVP bei der Wahl des Landtagspräsidenten den Anspruch der CDU seinerzeit anerkannt haben. Lediglich die vorgeschlagene Person hat keine Billigung gefunden, weshalb der CDU anheimgegeben worden war, einen anderen, geeigneteren Mann zu nennen. Es war im allgemeinen immer üblich, daß sich die Parteien untereinander über die Person des Landtagspräsidenten geeinigt haben. Diese Gepflogenheit hat die CDU verlassen. Und so ist ein Mann aus der SPD gewählt worden. Auf die Stelle des Vizepräsidenten im württ.-bad. Landtag, die der CDU vor einigen Tagen angetragen worden ist, hat sie selbst verzichtet.

Reichsfrauenführerin Hauptschuldige

Das Spruchkammerurteil gegen Frau Scholtz-Klink

TÜBINGEN. (dpa). Die ehemalige Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink ist am Donnerstag von der Spruchkammer in Tübingen in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft worden. Ihr Vermögen wird bis auf 3000 DM eingezogen. Frau Scholtz wurde außerdem zu 18 Monaten Haft verurteilt. Diese Strafe silt jedoch durch eine von einem französischen Militärgericht im März 1948 wegen Benutzung eines falschen Namens gegen sie ausgesprochene Gefängnisstrafe von 18 Monaten als verbüßt.

In der Spruchbegründung wurde darauf hingewiesen, daß Frau Scholtz-Klink nur we-

gen ihrer Position während des Hitler-Regimes als Hauptschuldige eingestuft werden könne. Die Ermittlungen und auch das Verfahren hätten einwandfrei erwiesen, daß sie keine Verbrechen begangen habe. Sie habe aber durch ihre Tätigkeit die nationalsozialistische Gewaltherrschaft maßgebend unterstützt. Die Betroffene selbst hatte darum gebeten, von einem Freiheitsentzug abzusehen, da sie für ihre Kinder sorgen müsse. „Außerdem falle ich in einem Lager dem Staat zur Last, während ich in meiner Wohnung meinen Lebensunterhalt selbst bestreiten kann“, sagte Frau Scholtz-Klink.



Ein Bild von der vorzeitig abgebrochenen Hockenheimer Rekordfahrt, die immerhin 18 neue deutsche Rekorde in der 1100-ccm-Klasse brachte. Wieder sind 50 Runden um, Petermax Müller hat im Tankzelt seinen Vorderrmann am Steuer abgelöst und geht auf die Reise

Drei Völker und ihre Freiheiten

Von Dr. Klaus-Peter Schulz

Die Verwirklichung der Freiheit ist ein so uraltes und urechtes europäisches Anliegen, daß für die Zukunft unseres Kontinents Entscheidendes davon abhängen dürfte, ob es den drei großen Völkern gelingt, ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet in Uebereinstimmung zu bringen. Man kann die unterschiedlichen Entwicklungstendenzen aus der Geschichte beweisen; sie haben aber dann Ueberzeugungskraft nur für den, der die Geschichte kennt. Man kann sich aber von den Unterschieden deutlicher noch überführen lassen, wenn man den Spuren der Geschichte gegenständlich im Alltag gegenübertritt.

In England entdeckte man gleichsam den Mechanismus funktionierender Freiheit in der Selbstdisziplin. In England wird sie seit Jahrhunderten vom Volke selbst als einem unbewußten Kollektiv vollzogen. Das klingt, wenn man es hinschreibt, überaus nüchtern und einfach, aber was für ein jahrhundertelanger und mühseliger Erziehungsprozeß steht dahinter! Wollte man daher dem Engländer heute umständlich auseinandersetzen, seine Nation habe geschichtlich bewiesen, daß erst der Umweg über die Ordnung einer in sich disziplinierten Gemeinschaft das Individuum gebäre und dessen Recht gewähre, so würde er wahrscheinlich verdutzt aufblicken und die Achseln zucken vor soviel Kompliziertheit. Er kann des theoretischen Verständnisses auch entzogen, weil er praktisch mit einer Instinktsicherheit danach handelt, die fast an Unfehlbarkeit gemahnt. Es gibt im sozialen — Zusammenleben und — Wirken Englands Gesetze des guten Geschmacks, die niemand verletzt. Auch heute noch tritt man auf den Kasernenhof nicht gerade mit Begeisterung in Reih und Glied an, wohl aber an den Autobushaltestellen und vor den Lebensmittelgeschäften. Das Individuum entdeckt sich sozusagen von selbst im Du und respektiert den eigenen Daseins- und Freiheitswillen in jedem Mitbürger.

Den viel beweglicheren und weniger nüchternen Franzosen ist es trotz allen unerhörten und erschütternden Reichtums ihrer Geschichte bis heute nicht gelungen, einen von selbst funktionierenden Mechanismus der Freiheit zu finden. Aber sie haben immer wieder mit dem Einsatz ihres Lebens um die Verwirklichung jener Liberté gekämpft, die man sich wohl nirgends so leidenschaftlich als Göttin vorstellte wie in Frankreich. Paris, das in viel stärkerem Maße das Land als Ganzes repräsentiert als irgend eine Hauptstadt anderer Länder, stieg 1789 auf die Barrikaden wie 1830, 1848 wie in den Zeiten der Pariser Commune und schließlich nicht zuletzt in den jüngst vergangenen Tagen der Résistance. Noch immer aber gibt es einen französischen Individualismus, dessen schrankenlose Betätigung die Freiheit gefährden oder gar unmöglich machen würde. Da man hier im Gegensatz zu England das ungeschriebene Gesetz nicht zu entdecken vermochte, beugte man sich, um wenigstens eine Teillösung zu erreichen, dem geschriebenen. Staat und Behörde müssen in Frankreich dem Bürger viel mehr verbieten als in England, aber die einmal zum Wohle des Ganzen beschlossenen Gesetze ruhen nicht in den Archiven, sondern leben im Volk. In Frankreich, so will es der Citoyen, muß jedes die Freiheit einschränkende Verbot interpretiert werden; und zwar geschieht dies in bündigster Form durch den Hinweis auf die jeweilige nationale oder kommunale Gesetzgebung, die das Verbot offiziell rechtfertigt und es damit fast schon erklärt. Hier also wird die Freiheit nicht im Unterbewußten, sondern im Gesetz respektiert, und jedes Gesetz hat in diesem Volk, dessen größte Staatsmänner seit eh und je aus dem Advokatenstande hervorgingen, eine fast sakrale Bedeutung.

Deutschland hat bis heute seine Bastillen nur im Geiste erstürmt. Ihm fehlt bis heute die politisch so schöpferische Mitte der Selbstdisziplin oder der Respekt vor dem Gesetz. Wir haben es bis heute nicht gelernt, uns unmittelbar im Mitbürger oder auch über den Umweg parlamentarischer Repräsentationen zu achten und uns unser Lebensrecht gegenseitig nicht zu beschneiden. Noch immer ist Deutschland das klassische Land der Verbotstafeln, wobei man die Tatsache selbst, ohne jeden erklärenden Hinweis, als selbstverständlich hinnimmt. Dieser merkwürdige Zustand wird solange dauern, bis wir ihn als notwendige Folge eines falschen Freiheitsbegriffes erkannt haben. Er besteht in schonungsloser Betätigung der Ellbogenkraft vieler einzelner gegeneinander, die schließlich immer wieder den relativ Stärksten obliegen läßt und die Masse der anderen in Untertanen oder fast schlimmer noch in „Gefolgsmännern“ moderner Prägung verwandelt.

Noch über eine halbe Million Deutsche in Sowjetlagern

BERLIN. (dpa). Nach den Feststellungen des Suchdienstes in der Bundesrepublik befinden sich noch rund 400 000 deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion. Wie der Leiter des Suchdienstes, Adalbert von Taysen, vor Pressevertretern in Berlin mitteilte, werden dort außerdem noch rund 150 000 Zivilinternierte und verschleppte deutsche Frauen sowie 25 000 ehemalige Wehrmachtshelferinnen in mehr als 300 Internierungslagern festgehalten. Wie Taysen bekanntgab, sind annähernd 20 000 Deutsche in der Sowjetunion zu Zwangsarbeit verurteilt worden. Versuche, Namenslisten gestorbener Lagerinsassen nach Deutschland zu bringen, seien von den Sowjets mit besonders hohen Strafen belegt worden.

Das Boot mit den vier Elefanten

Österreichs politische und wirtschaftliche Sorgen

Wien, im November.

Schon 1946 äußerte Bundespräsident Dr. Karl Renner einmal in scherzhaftem Ton, aber aus ernster Besorgnis, vier Elefanten — er meinte die vier Besatzungsmächte — drohten das kleine österreichische Ruderboot zum Sinken zu bringen. Diese Bemerkung hat in den verfloßenen drei Jahren nichts von ihrer Aktualität verloren. Der Tatbestand, der ihr zugrundeliegt, die Höhe der Besatzungskosten, hat sich trotz der langwierigen Verhandlungen um den österreichischen Staatsvertrag nicht wesentlich verändert. Er veranlaßte Bundeskanzler Dr. Figl erst vergangene Woche im Parlament zu einem neuen dringlichen Appell an die Besatzungsmächte, sich endlich über einen für Österreich annehmbaren Staatsvertrag schlüssig zu werden. Er steht auch im Hintergrund eines Artikels, mit dem ein Leitartikel der „Times“ am Montag die gleiche Forderung unterstrich.

Die am 7. November konstituierte neue österreichische Koalitionsregierung hat die Hypothek der Besatzungskosten in unverminderter Schwere von ihrer Vorgängerin übernehmen müssen. Trotz der starken Steigerung der Nachkriegsproduktion und der ungewöhnlich hohen Beschäftigungszahl sind die wirtschaftlichen Verhältnisse in Österreich alles andere als stabil und krisenfest.

Die hohen Ausgaben für die Verwaltung und für die Kriegsgeschädigten, Flüchtlinge und Heimatisien, der überbesetzte Beamtenapparat und nicht zuletzt die Umwertungsmaßnahmen

bei denen der Schilling gegenüber dem Pfund viel zu hoch (27:1 gegenüber 60:1 am Schwarzen Markt) taxiert wurde, haben die Gefahr einer Finanzkrise in bedrohliche Nähe gerückt, und von dem Fortfall der Besatzungskosten versprechen sich Bevölkerung wie Regierung die Befreiung von einem Druck, der der österreichischen Wirtschaft unenträglich zu werden droht. Unterrichtete Kreise sind sich natürlich darüber klar, daß

die vorgesehene Abtretung von über 60 Prozent der österreichischen Ölproduktion an die Sowjets

für die Wirtschaft des Landes auch nach Aufheben der Besatzungszeit noch ein schweres Handicap bedeuten wird, aber bei einem Ver-

gleich mit den Kosten der Besatzung und den immer noch anhaltenden Industriedemontagen durch die Sowjets erscheint den meisten Österreichern ein schwerer Friedensvertrag immer noch als das kleinere Uebel gegenüber dem bisherigen vertraglosen Zustand. Daß die Oesterreich in dem bisherigen Vertragsentwurf zugestandene Armee zusätzliche erhebliche Kosten verursachen wird, läßt man in der politischen Diskussion zwar nicht außer Acht, man glaubt aber, angesichts der prekären außenpolitischen Stellung Oesterreichs nicht auf eigene Streitkräfte verzichten zu können. Figl erklärte vor dem Parlament, es wäre ein „Verbrechen“, wollte man Oesterreich den aus seiner Lage „zwischen Ländern mit großen Armeen“ resultierenden Gefahren schutzlos preisgeben.

Auch in der österreichischen Innenpolitik spielt die Frage der Besatzungskosten und damit des Friedensvertrages eine nicht zu unterschätzende Rolle. Eine wirtschaftliche Entlastung durch Fortfall dieser Kosten könnte beiden radikalen Flügeln, den Kommunisten wie dem Verband der Unabhängigen, viel agitatorischen Wind aus den Segeln nehmen.

Die Kommunisten haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie die Notlage breiter Bevölkerungsschichten propagandistisch auszunutzen gedenken.

Vereinzelt ist es schon zu Demonstrationen gegen die hohen Lebensmittelpreise gekommen. Auf der anderen Seite befürchten manche Beobachter, daß radikale Elemente des VDU die wirtschaftliche Notlage und den Druck der Besatzungskosten zu nationalistischer und „pangermanistischer“ Propaganda ausnutzen könnten. Bei der Oesterreichischen Volkspartei soll es am rechten Flügel Kreise geben, die sich solchen Tendenzen gegenüber aufgeschlossen zeigen könnten. Wenn es der Regierungskoalition — und hier scheint ihre Hauptaufgabe zu liegen — jedoch gelingt, sich auf eine erfolversprechende Wirtschafts-, Sozial- und Agrarpolitik zu einigen, und wenn der baldige Abschluß eines Staatsvertrages diesem Bemühen zu Hilfe kommt, dann wären wahrscheinlich die schwersten Gefahren gebannt, die von den beiden radikalen Flügeln der österreichischen Parteigruppierung drohen könnten. (dpa)

Bundesrecht und Landesrecht

Die ersten Zuständigkeitsfragen im Landtag

STUTTGART. (AZ). In der gestrigen Landtagsitzung stand zum erstenmal bei der Beratung von zwei Gesetzentwürfen die Zuständigkeitsfrage zur Diskussion. Es handelte sich dabei um zwei Entwürfe über die Rechtswirkungen des Ausspruchs einer nachträglichen Eheschließung und über die Kraftlosklärung von Hypotheken-, Grundschuld- und Rentenschuldbriefen. In beiden Fällen erklärte Ministerialdirektor Dr. Stierle vom Justizministerium, daß Zweifel an der Zuständigkeit des Landtags ausgesprochen werden müßten. Bei dem zweiten Gesetzentwurf sei vom Bundesjustizminister bereits durch ein Schreiben an das Ministerium von Württemberg-Baden erklärt worden, daß der Bund in Kürze ein ähnliches Gesetz erlassen werde.

Kommunisten gefährden Soforthilfe

Die kommunistische Fraktion hatte einen Antrag eingebracht, der die Erhöhung der Besteuerungsrense der Soforthilfeabgabe von 3000 auf 10 000 DM festsetzen wollte. Finanzminister Dr. Kaufmann erklärte zu diesem Antrag, daß er in erster Linie wegen Unzuständigkeit abgelehnt werden müsse. Der Landtag von Württemberg-Baden sei nicht in der Lage, vom Wirtschaftsrat erlassene Vorschriften zu ändern. Zweitens jedoch bedeute der Antrag, daß in Württemberg-Baden sehr erhebliche Einnahmefälle eintreten würden, die die Leistungen der Soforthilfe voraussichtlich überhaupt unmöglich

machten. Der Antrag der kommunistischen Partei führte also dahin, so stellte Finanzminister Dr. Kaufmann sachlich fest, daß die Beihilfen, die bisher an den bekannten Personenkreis bezahlt worden seien, nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Abg. Helmstädter (SPD) erklärte als Redner seiner Fraktion, die SPD erkenne die Begründung des Finanzministers voll und ganz an. Sie habe keine Bedenken dagegen, daß für besonders gelagerte Fälle durch das Ministerium Erleichterungen gewährt würden, sie könne jedoch keinem Antrag stattgeben, der die Soforthilfe unmöglich machen würde. Die SPD verweigere deshalb ihre Zustimmung zu diesem kommunistischen Antrag.

Keine kommunale Kirchturmpolitik

Das Haus befaßte sich ferner mit einigen Ausgemeindungsanträgen. Im Falle der Eingabe der Gemeinden Reichenbach und Witzingen, beauftragte das Plenum die Staatsregierung, eine entsprechende Gesetzesvorlage zur Trennung der beiden Orte vorzulegen; in einem weiteren Fall, der die Ausgemeindung der Ortsteile Jagstfeld und Kochendorf aus Bad Friedrichshall vorsch. verweigerte der Landtag seine Zustimmung. Von den Rednern der großen Fraktionen wurde dazu bemerkt, daß der Landtag jede während der Nazizeit ungerechtfertigte und sinnwidrige Eingemeindung rückgängig machen werde, daß er aber keinesfalls dabei eine „Kirchturm-Politik der Gemeinden“ unterstützen werde.

Was hat Ministerialdirektor Kraus gemeint?

Fortsetzung von Seite 1
Fortsetzung jedoch einen Pressevertreter, der in der Diskussion die Zrozentzählung zitierte, sofort mit den Worten: „Um Gotteswillen, nennen sie keine Zahlen, ich habe sie nur um der Anschaulichkeit willen genannt, die beiden letzten Gruppen könnten ebenso gut 10 Prozent und 5 Prozent oder noch weniger ausmachen“.

Auf eine Frage, ob die geschilderten Verhältnisse auch auf das Wirtschaftsministerium zuträfe, erwiderte Ministerialdirektor Kraus: „Ich habe von großen Verwaltungen gesprochen. Beim Wirtschaftsministerium ist energisch abgebaut worden. Das Wirtschaftsministerium hat ein gutes Beispiel gegeben“. Ich bestätige diese Ausführungen.

Für seine Ausführungen in der Pressekonferenz, die sich mit meinen Beobachtungen decken, stehe ich voll und ganz ein und ich übernehme dafür die Verantwortung. Das Innenministerium, Justizministerium, Finanzministerium und Kultministerium hat Ministerialdirektor Kraus nicht erwähnt. Selbstverständlich liegen für diese Ministerien andere Verhältnisse vor wie für andere große Verwaltungen. Aber auch dort ist eine generelle Ueberprüfung notwendig. Ministerialdirektor Kraus hat in keiner Weise verallgemeinert. Die Verwaltungsreform wird übrigens demnächst im Landtag behandelt werden, wo ich Gelegenheit nehmen werde, zur Frage des Personalabbaus Stellung zu nehmen.“

SPD-Landtagsabgeordnete fordern allgemeine Begrenzung der Pensionen

STUTTGART. (Lwb). Fünf sozialdemokratische Landtagsabgeordnete haben beim Württemberg-Badischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin die Staatsregierung ersucht wird, „mit möglicher Beschleunigung“ einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Festsetzung eines Höchstbetrages für Pensionen zum Gegenstand hat. Zur Begründung dieses Antrages erklärte einer der Antragsteller, der Bundessekretär des Württembergisch-Badischen Gewerkschaftsbundes, Wilhelm Kleinknecht, in der heutigen Zeit, in der ein großer Teil der Bevölkerung nicht das Nützigste zum Leben habe, erschienen Pensionen in Höhe von 1200 oder gar 1500 DM monatlich als untragbar. Zudem sei zu bedenken, daß ein Mann, der nicht mehr in Arbeit stehe, lange nicht die Bedürfnisse habe wie einer, der arbeiten müsse. Kleinknecht betonte, daß er nicht an eine Beschränkung der Gehälter denke, wenn er für eine Begrenzung der Pensionen eintrete. Die SPD-Fraktion des Landtags hatte sich kürzlich bereits bei der Beratung eines Gesetzentwurfes über die Versorgung der aus politischen Gründen entlassenen Beamten für eine Begrenzung der nach diesem Gesetz zu zahlenden Ruhegelder eingesetzt.

Bonn. Aus dem Wirtschaftsministerium wurde bekannt, daß vom Kabinett ein Gesetzentwurf an den Bundesrat weitergeleitet wurde, nach dem Rohöl ab 1. Januar und Benzin ab 1. Juni 1950 frei werden sollen.

Kurz gemeldet

Freiburg. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth will sich für die Wiederherstellung des alten Landes Baden einsetzen.

Ludwigshafen. Auf dem Ludwigshafener Stellenmarkt werden in dieser Woche zum erstenmal seit Kriegsende führende Stellungen im Ausland angeboten. Für Indien und Südafrika werden Chemiker, Ingenieure, Physik-Chemiker und Textil-Chemiker gesucht.

Koblenz. Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz will auf jeden Fall verhindern, daß der von Freitag bis Sonntag geplante „Deutschland-Kongreß“ des „Nauheimer Kreises“ unter Prof. Noak in Rengsdorf stattfindet. Wie von Vertretern der Landesregierung in Koblenz mitgeteilt wurde, seien schon Polizeikräfte bereitgestellt, um gegebenenfalls einzuschreiten.

Neustadt. In der Bundesrepublik Deutschland bestehen gegenwärtig 405 Jugendbergen. 1948 haben sie insgesamt 1,5 Millionen Uebernachtungen gezählt.

Mainz. Der Bezirksausschuß der SPD Rheinhessen protestierte am Donnerstag in einer Entschließung gegen die Zusammenlegung des Regierungsbezirks Rheinhessen mit der Pfalz und forderte seine Vereinigung mit dem alten Stamm-land Hessen“.

Berlin. Im Zuge einer „Säuberungsaktion“ wurden beim sowjetisch kontrollierten Rundfunk in den letzten Tagen 20 Redakteure fristlos entlassen und weiteren 80 Personen gekündigt.

Birmingham. Ein Birminghamer Zahnarzt vergiftete sich, weil „seine Nerven den Formularen und den Formalitäten der Behörden nicht mehr gewachsen waren“. (Reuter)

Moskau. Die spanische Kommunistin Dolores Ibarurik, genannt „La Pasionaria“, nimmt am dem am Donnerstag eröffneten Kongreß des Internationalen demokratischen Frauenverbandes in Moskau teil.

Kairo. Die Bevölkerung französisch und spanisch Marokkos forderte die Unabhängigkeit um jeden Preis, erklärte der ehemalige Führer der Rifkabylen, Abd el Krim, am Donnerstag in Kairo.

Washington. Präsident Truman hat dem Schah von Persien, Riza Pahlawi am Donnerstag ein amerikanisches Mausegewehr geschenkt. Ferner wurde ihm für die Dauer seines Freundschaftsbuches in den USA das Privatflugzeug des verstorbenen Präsidenten Roosevelt die „Heilige Kuh“ zur Verfügung gestellt.

Atlanta. Der Taxichauffeur, der für den Tod von Margaret Mitchell, der 43 Jahre alten Verfasserin des berühmten Buches „Vom Winde verweht“, verantwortlich gemacht wird, wurde am Donnerstag wegen fahrlässiger Tötung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Bevin über Deutschland

LONDON. (dpa). Ueber die Aufnahme Deutschlands in den Europarat sagte Bevin in seiner Rede vor dem Unterhaus, auf der letzten Sitzung des Ministerausschusses in Paris habe man die Zulassung Deutschlands als assoziiertes Mitglied noch nicht endgültig entscheiden können. Einmal hätten die USA als Besatzungsmacht und zum anderen der ständige Ausschuß der beratenden Versammlung gehört werden müssen.

Es könne aber kein Zweifel bestehen, daß bei der nächsten Sitzung des Ministerausschusses die Zulassung Deutschlands beschlossen werde. „Wir wollen eine Politik betreiben, die schließlich das deutsche Volk in das übrige Europa einbezieht, und zwar so, daß es nicht das Uebergewicht hat, sondern mit den anderen zusammenarbeitet. Bevin schloß seine Rede mit den Worten: „Seit 1947 standen wir vor einer schwierigen Aufgabe. Es schien, als ob Frankreich und Italien zusammenbrechen würden, es war schwer, die deutsche Position zu halten. Aber seit dem Brüsseler Vertrag, seit dem Zustandekommen der Solidarität West-Europas und seit dem Atlantikpakt ist der Ansturm der zerstörerischen Kräfte gebrochen. Als Ergebnis der Schritte, die wir unternahmen, können die Völker heute freier und mit größerem Vertrauen in die Zukunft atmen, als zuvor.“

Der britische Oppositionsführer Winston Churchill kritisierte am Donnerstag in der außenpolitischen Debatte des Unterhauses die Politik Außenminister Bevin in Fragen der deutschen Demontagen. Diese Politik habe der guten Arbeit der britischen Verwaltung in Deutschland Abbruch getan. Und es sei zu unnötigen Mißverständnissen zwischen Völkern gekommen, die wohl oder übel zusammenleben müssen, wenn sich die Welt erholen soll.

Um die Besteuerung der Weihnachtsgratifikation

BONN. (Eig. Ber.) Wie unser Korrespondent vom Bundesfinanzministerium erfährt, besteht keinerlei Aussicht für die Annahme des von der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft unterbreiteten Antrags, in dem gefordert wird, den lohnsteuerfreien Betrag für Weihnachtsgratifikationen auf 200 DM zu erhöhen. Die Vertreter der Länderregierungen hätten sich auf einer Konferenz in Bad Homburg so verhalten, daß aus dem Bundesfinanzministerium, dagegen verwahrt, daß durch eine Erhöhung des lohnsteuerfreien Betrages den stark belasteten Länderhaushalten erhebliche Steuermittel verloren gingen.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Samstagabend: Am Freitagnachmittag wollos, im Laufe der Nacht allmählich Eintrübung, in den Niederungen zum Teil Nebelbildung. Am Samstag neblig, trüb und zeitweise ein wenig Regen. Höchsttemperaturen 3 bis 5 Grad, nachts vereinzelt noch leichter Frost. Schwache Luftbewegung.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsgesellschaft Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 23. Tel. 7150-52. Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem. Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwickler. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruhe, Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 23. Fernruf 7150-48.

Das große Glück - jäh unterbrochen

Chopin und George Sand auf Mallorca / Von Magdeleine Paz

PARIS, Anfang November 1949 (GIP) Der im Pariser Verlag Corrèa erscheinende biographische Roman „La Vie d'un Grand Homme - George Sand“ (Das Leben eines großen Menschen - George Sand) von Magdeleine Paz behandelt mit gediegener Sachkenntnis und feinem Takt die Liebesbeziehung zwischen der großen französischen Schriftstellerin und Frédéric Chopin. Nachfolgend beschreibt die Autorin, wie das Künstlerpaar versuchte, auf der spanischen Mittelmeeresinsel Mallorca eine Art Robinson-Dasein zu führen.

Im Herbst 1838 reiste die gefeierte Schriftstellerin George Sand mit ihren beiden Kindern und einer Dienstmagd von Paris ab, Chopin, der sich stets um den Anschein der Schicklichkeit sorgte, stieß verabredungsgemäß in Perpignan zu ihnen.

Als der Dampfer sie von Marseille über die blauen Fluten des Mittelmeers nach Palma gebracht hatte, der Hauptstadt der Insel Mallorca, ging für die beiden Liebenden der Traum eines südlichen Inselglücks in Erfüllung. George Sand, die Tatkräftigere, mietete in einem paradiesischen Teil ein kleines Haus, und es begann ein herrlich ungebundenes Leben in der Natur und mit der Natur. Zwischen Zedern und Palmen, Orangen- und Feigenbäumen, inmitten eines überquellenden Reichthums der subtropischen Landschaft, fern vom Lärm der Menschen, tranken sie die Seligkeit der Tage in tiefen Zügen.

„Der Himmel ist türkisblau“, schreibt Chopin seinem Freund Fontana, „das Meer ist lasurfarben, und die Berge leuchten smaragdgrün. Man kleidet sich sommerlich leicht unter dieser südlich warmen Sonne. Und nachts lächeln wir stundenlang dem Spiel der Gitarren. Wie ist das Leben wunderbar!“

Doch das hochgestimmte Glück wurde jäh unterbrochen. Die Liebenden hatten einen langen Spaziergang gemacht, und Frédéric Chopin kam überanstrengt in das Haus zurück. Eine Bronchitis stellte sich ein, das alte Brustleiden des Komponisten gefährlich beeinflussend. In großer Sorge rief George Sand die drei besten Ärzte der Insel herbei, aber sie schüttelten die Köpfe und hielten eine Heilung für aussichtslos.

Zu allem Unglück fatterte ihnen die Kündigung des Hauses auf den Tisch, da der

Das gute Recht des Ehemannes

„Es ist das gute Recht des Ehemannes, seiner Frau das Rauchen auf offener Straße zu verbieten, zumal, wenn es sich um die Zigarette eines anderen Mannes handelt“, so lautete das Urteil in einem Prozeß gegen einen Former aus Duisburg, der den Ehemann einer befreundeten Frau auf der Straße niederschlug, weil er seiner Gattin eine Zigarette aus der Hand geschlagen hatte.

Platzanweiserin heiratet Herzog

ROM, Anfang November, (BJR) In der römischen Gesellschaft erregte es großes Aufsehen, daß jetzt einer der reichsten jungen Italiener, der Herzog Augusto Torlonia, in aller Heimlichkeit eine Schauspielerin heiratete. Vor gut vier Jahren wurde die schöne Maria Michi von einem Mitarbeiter Rossellinis in einem römischen Kino entdeckt, wo sie als Platzanweiserin tätig war. Rossellini übertrug ihr bald darauf die Hauptrolle in seinen Filmen „Offene Stadt Rom“ und „Paola“.

Bei den Drehaufnahmen lernte der Herzog Torlonia Maria Michi kennen und lieben. Doch um ihrer Karriere willen weigerte sie sich mehrere Jahre lang, ihn zu heiraten. Dem Herzog andererseits gelang es bis heute nicht, den Widerstand seiner Familie gegen die Ehe mit der aus einfachsten Verhältnissen stammenden Künstlerin zu überwinden.

Eine heitere Sportgeschichte:

Stafettenlauf mit Hindernissen / Von Hans Felix Baden

Die jungen Leute unterhielten sich über Sport. Ein älterer Herr war ebenfalls anwesend, aber ihn beachteten sie nicht. Was soll man mit einem alten Mann anfangen? Darauf ergriff der ältere Herr das Wort und sprach: „Meine Herren, Sie reden und reden, ich aber habe zugehört und nachgedacht. Ich finde, Sie nehmen den Sport zu ernst; meine Ansichten sind andere.“

Nachdem er dies gesagt hatte, wobei ihn die jungen Leute teils höhnisch und teils nachsichtig angesehen hatten, redete er weiter: „Meine Herren“, sagte er, „Sie stellen den Sport noch vor das Leben; Sie denken nicht, daß der Sport dem Leben dienen soll, nicht aber das Leben dem Sport. — Meine Herren“, sagte er, „ich will es Ihnen an einem Beispiel erläutern.“

„In der modernen Art wird beispielsweise Stafettenlauf wie folgt gespielt: der Läufer nimmt den Stab und rennt los, so rasch er kann. Er gibt den Stab weiter an den nächsten Läufer, und dieser rennt los, so rasch er kann. Das ist zu ernsthaft. Wir, damals, rannten nicht mit Stäben, wir rannten mit Blumentöpfen.“

„Wie“, riefen sie aus, „mit Blu — —?“ „Sie haben vollkommen richtig gehört. Wir nahmen nicht Stäbe, sondern Blumentöpfe. In solcher Form kann man Stafettenlauf selbstverständlich nicht am hellen Tage ausüben, womöglich vor einer Zuschauermenge mit Polizei dabei... Die Blumentöpfe gehör-

ten uns nicht, wir hatten sie entliehen. Verstehen Sie?“

Bei dem Worte „entliehen“ blickte er ganz besonders würdig drein, den jungen Sportleuten aber ging jetzt das Licht auf, obwohl es einstweilen noch schwach war.

„Erzählen Sie das näher.“ „Es ist sehr einfach. In der Goethestraße haben Leute im Erdgeschoß eine Wohnung mit einem Blumenkasten vor dem Fenster, und in dem Blumenkasten stehen sechs Töpfe. In der Schillerstraße wohnen ebenfalls Leute, haben ebenfalls einen Blumenkasten vor dem Fenster, und der Kasten muß an Blumentöpfen mindestens ebenfalls sechs Stück enthalten. Und nun, meine Herren...“

Hier wurden sie alle lebhaft, denn sie fühlten: jetzt kommt die sportliche Erregung!

Er sagte: „Wir waren gewöhnlich vier Mann. Wir bildeten darauf zwei Mannschaften. Die eine stellte sich in der Goethestraße auf, die andere in der Schillerstraße. Wenn die Turmuhr schlug, ging es los. Man ergreife den Blumentopf Nummer eins, renne los und bringe ihn zur Schillerstraße. Der Schillermann hat den Glockenschlag ebenfalls vernommen, ergreift einen Schillerschen Blumentopf und rennt damit los. Richtung Goethestraße. — Meine Herren“, belehrte er sie, „es kommt darauf an, welcher Blumenkasten zuerst mit den sechs Töpfen aus dem anderen Kasten gefüllt wird. Es ist ein Austausch zwischen Schiller und Goethe.“

Gartenfeste bei Adam und Eva

Das Exklusiv-Kino im Maler-Atelier / Wiener Sumpflüthen der Nachkriegszeit

WIEN, Anfang November 1949 (DWV) In den letzten Jahren ist in Wien eine Unzahl von Zeitschriften aus dem Boden geschossen, die sich eindeutig in gewisse Instinkte der Leser wenden und gegen die die Polizei verschiedentlich einschreiten mußte, wenn der Tatbestand des öffentlichen Ärgernisses gegeben war. Aber auch der Anzeigenteil dieser Zeitschriften erfreut sich zunehmender Aufmerksamkeit der Polizei, denn hier werden oft Beziehungen anzubahnen versucht, die gegen bestimmte Paragraphen des Strafgesetzes verstoßen. So wurden kürzlich in „einschlägigen“ Zeitschriften „Freunde der Natur für gesellschaftliche Zusammenkünfte in schön gelegenen Villen und Gärten der Wiener Vororte“ gesucht. Die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß ein verkrachteter Medizinstudent Leiter eines „exklusiven Zirkels“ war, der über mehrere Villen in den Wiener Vororten verfügte und dort „Gartenfeste bei Adam und Eva“ veranstaltete.

Wer sind heute die Erzeuger einer Sudel-Literatur, die alle Zeitungsstände füllt und dem unreifen Leser Schaden zufügt? Es sind oft Studenten, die sich durch die Produktion von Afterliteratur während der Universitätsjahre über Wasser halten, junge Mediziner, die den Verlegern literarischer Abfallprodukte „populärwissenschaftliche“ Beiträge liefern, um ihr Studium beenden zu können. Die materielle Notlage, die für diese Produ-

Der neue Blitz-Hammer

Die Industrie hat in den letzten Jahren bedeutende technische Neuerungen geschaffen und wird uns zweifelsohne in den kommenden Jahren in noch höherem Maße überraschen.

Als Folge davon werden in Neu- und Umbauten die Installationsanlagen immer mannigfacher und bringen auch zahlreiche Befestigungsprobleme mit sich. Es wird ständig danach gestrebt, die Installationskosten zu senken. Durch die Verwendung von elektromechanischen Werkzeugen, deren man sich in neuerer Zeit viel bedient, gelang eine weitgehende Rationalisierung der Arbeit; doch erschöpften sich die Möglichkeiten, die Ar-

beitsintensität zu senkern, sehr bald. Neue Mittel und Wege mußten erdacht werden.

Vor kurzem ist es nun gelungen, ein Werkzeug zu entwickeln, das eine umwälzende Neuerung auf dem Gebiete der Montagetechnik darstellt: den Blitz-Hammer! Das ist ein neues Gerät, das unter Verwendung einer entsprechenden Treibladung Gewindeboizen oder Nietkopfnägel direkt in Hartholz, Mauerwerk, Beton oder Eisen eintreibt, ohne daß ein Vorbohren nötig wäre.

Es läßt sich nachweisbar durch verkürzte Montage gegenüber den bisherigen Methoden eine Zeiteinsparung bis zu 95 Prozent feststellen.

Sie lachten. „Ja“, grollte er, „da lachen Sie nun! Wir aber hatten beim Laufen nichts zu lachen, denn uns stand die Frage entgegen: läuft der Läufer auf dem kürzesten Wege, der über den Marktplatz an der Polizeiwache vorübergeht, oder nimmt man den Umweg durch die stille, aber dafür ziemlich lange Marienstraße. Das ist schwer zu entscheiden.“

Hier lachten sie noch lauter, denn sie sahen sträbe? Das ist schwer zu entscheiden.“

„So bekamen also fremde Leute fremde Blumentöpfe?“ fragte einer.

Der Herr nickte. „Sie bekamen sie. Sie empfangen dadurch schon am frühen Morgen die heilsame, förderliche Gabe des Erstaunens; sie empfangen eine lange einhaltende Anregung zum unerschöpflichen Nachdenken; es war eine regelrechte Erweckung geistigen Lebens, meine Herren! Schiller und Goethe!“

Dann aber, da ihm schien, die jungen Leute möchten vielleicht aus seiner Geschichte den Schluß ziehen, daß die Jugend zu seiner Zeit damals eine bedenkliche, leichtfertige, ja, fast schon beinahe gewissenlose, sehr rohe Jugend gewesen sei, hob er die Hand, heischte noch einmal Aufmerksamkeit und sprach dann: „Der Stafettenlauf wurde selbstverständlich am folgenden Abend wiederholt, so daß Goethe wieder zu sich selbst kam, auch Schiller zu sich selbst. Wir wußten, daß wir unsere Freude nicht mit anderer Leute Leid erkaufen durften. Leid tat es uns nur, wenn gelegentlich ein Blütenstiel abknickte, doch das ist im Kampfe des Lebens unvermeidbar; es werden noch ganz andere Blüten geknickt als nur Blumenblüten. Jedenfalls“

Fliegende Schlangen

In Nordbörne wurden neuerdings fliegende Schlangen beobachtet. Der Direktor der Fischereiverwaltung der britischen Kolonie, J. A. Tupp, berichtet, er habe beobachtet, wie eine einen Meter lange Schlange etwa 75 Meter weit geflogen sei. Sie sei von dem Gipfel eines Baumes in einem Winkel von vierzig Grad heruntergefliegen und auf einem anderen Baum verlandet. Dabei habe sich das Tier schlangenförmig bewegt, als ob es auf der gatten Oberfläche eines Sees schwimme.

Es ist nie zu spät

Ein älteres Paar erschien auf dem Standesamt in Texas und verlangte getraut zu werden. Sie wiesen dabei eine Lizenz vor, die vor zwanzig Jahren ausgestellt worden war. Sie erklärten, daß sie bis vor kurzem der Meinung waren, daß die Eheschließung durch die Ausstellung der Lizenz vollzogen sei. Sie erzählten, daß ihnen inzwischen fünf Kinder geboren wurden, daß sie aber erst vor ein paar Tagen zufällig entdeckten, daß sie eigentlich gar nicht verheiratet seien. Die Lizenz erwies sich als gültig, und die Trauung wurde unverzüglich vollzogen.

Die Erde bummelt im 1. Halbjahr

BONN (dpa). — Die Erde „bummelt“ im ersten Halbjahr, wie Professor Scheibe, Braunschweig, auf der Physikertagung in Bonn erklärte. In der zweiten Jahreshälfte scheine sich dagegen der Erdball schneller um seine eigene Achse zu drehen. Diese Erkenntnis wurde durch Vergleiche der Zeitmessung der Quarzuhren, der bisher genauesten Zeitmesser überhaupt, mit der Zeitmessung der Sternwarten, die nach den Gestirnen orientiert ist, gewonnen. Bereits in den dreißiger Jahren, als Scheibe und Adelsberger die erste Quarzuhr konstruierten, bemerkte man, daß die Drehung der Erde um ihre Achse nicht konstant ist, sondern geringen Schwankungen unterliegt.

Professor Scheibe erklärte gleichzeitig auf dem Kongreß der Physiker, der in Bonn tagt, daß in Deutschland alle Quarzuhren im Kriege verlorengegangen seien. Bisher konnte wegen des dafür notwendigen Kostenaufwandes von zwanzigtausend DMark eine neue nicht hergestellt werden.

Jenseits der Politik

Der erste Blick in die Welt

Zwei blindgeborene Schwestern aus dem Yemen konnten nach einer erfolgreichen Augenoperation jetzt zum erstenmal die Welt und sich gegenseitig bewundern. Während die ein Jahr alte Hamama Cohem beim ersten Anblick der Welt keinerlei innere Bewegung zeigte, verlangte die fünfjährige Malka sofort für jeden von ihr wahrgenommenen Gegenstand eine Erklärung.

Nasenbeinbruch beim Küssen

Ein 26-jähriger Industriearbeiter berichtete, er habe ein Mädchen so innig geküßt, daß er sich dabei das Nasenbein brach. Dies hatte zur Folge, daß er vier Arbeitstage verlor und außerdem 176 Dollar Aerztekosten zu bezahlen hat. Ein Untersuchungsausschuß der Krankenversicherung entschied jedoch, daß die Kasse auch in diesem Falle ersatzpflichtig sei und bezahlt die Aerztekosten.

Er behauptet sein Recht

Ein Hochschullehrer in Beaver Falls fand auf der letzten Seite einer Prüfungsarbeit folgenden Vermerk: „Lieber Herr Professor, sollten Sie meine Antworten an ein Ulkmagazin verkaufen, so erwarte ich, daß Sie mich mit 50 Prozent am Erlös beteiligen.“

Die Stadt der Spucker

Warum sind die Bürgersteige auf dem Broadway in New York schwarz gepflastert? Die Erklärung für diese eigenartige Erscheinung lautet: Auf einen Quadratmeter Pflaster werden stündlich 25 Überreste von Kaugummitabletten auf den Boden gespuckt.

sagte er, „es war eine interessante Sportart, besonders am zweiten Abend, wenn die Leute mißtrauisch waren und aufpaßten. Es war ein Rennen mit vielen Hindernissen. Ich meine mit den Hindernissen nicht nur die Leute und die Polizeiwache, sondern auch die Blumen. — Meine Herren“, rief er, „bedenken Sie das Pech, wenn die eine Mannschaft mit großen dicken Fuchsen rennen muß, Fuchsen von sechs Pfund Gewicht, während die andere Mannschaft nur ein paar kleine leichte Vergißmeinnicht hat, von denen man sogar zwei auf einmal nehmen kann!“

Er seufzte. „Es war oft sehr ungerecht. Das Schlimmste widerfuhr mir, als ich in der Goethestraße als Topf Nummer fünf an einen fest mit Draht angebundenen Nelkenstock geriet. — Aber dafür erlangte ich gerechterweise Zeitvorgabe“, erinnerte er sich und war wieder friedlich.

„Und wer war Schiedsrichter?“ fragten die hungerigen Leute.

Doch hier empörte er sich. „Wir brauchen keinen Schiedsrichter. Als Schiedsrichter hatten wir unser Ehrgefühl.“ Er machte eine Pause. Dann seufzte er: „Dieser Schiedsrichter lag uns hatte natürlich mitunter sehr heftig auf der Pflanze zu trillern, aber, meine Herren, nicht wahr? Denn wir liefen ja nicht nur um den Sport, sondern die verlierende Mannschaft hatte nachher Zigaretten zu zählen. Wir rannten sozusagen, daß es ratchte.“

Darauf sagte niemand mehr ein Wort, aber langsam gingen sie weg von dem unheimlichen Mann, denn er schien ihnen jetzt anrücklich zu sein, er war nicht moralisch.

KARLSRUHE

Ahnungslose Landwirte

Bekanntlich ist an einem Mißstand niemand schuld, das heißt, jeder verdächtigt einen anderen, die Alleinschuld daran zu tragen, und wer zum Schluß dran kommt, auf den hecken die von allem Schuldgefühl Befreiten mit wahrer Wollust ein. An der für die Bevölkerung untragbaren Teuerung der Fleisch- und Wurstpreise sind, wie wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe unseren staunenden Lesern mitteilen können, die Verbraucher schuld. (Übrigens heißt es, seit die Verhältnisse wieder einigermaßen normal sind, nicht mehr

8 jährige fuhr auf fremden Rädern

Acht Fahrraddiebstahle, die in letzter Zeit im Bezirk von Ruppurr verübt wurden, fanden eine überraschende Aufklärung. Ein achtjähriges Mädchen, hatte die Räder von ihren Abstellplätzen weggefahren und stellte sie nach ihren Spazierfahrten an anderer Stelle wieder ab, wo sie nach und nach gefunden und ihren Eigentümern zurückgebracht werden konnten.

Normalverbraucher sondern ganz schlicht Verbraucher, eine bemerkenswerte Änderung, die vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß man den Verbraucher, der diese Preise bezahlt, nicht mehr für normal hält!)

Aber nicht des Fleisches wegen werden diese Zeilen geschrieben, sondern wegen der Eier, die in der Fleischdebatte auch eine kleine, aber nichtsdastoweniger bemerkenswerte Rolle spielen. Man höre und staune: Die Vertreter der Landwirtschaft wußten nicht, daß die Eier in der Stadt 55 bis 60 Pfennige kosten. Da es kaum anzunehmen ist, daß in der Karlsruher Markthalle, in der bekanntlich auch Eier verkauft werden, nur städtische Frauen landwirtschaftliche Produkte feilhalten, so gebührt den dort sitzenden Landfrauen ob ihrer Verschwiegenheit das allerhöchste Lob. Sicherlich wollen die schweigsamen Frauen ihre geplagten Ehemänner am Weihnachtsabend mit einem Sonderzigarrenkistchen aus dem Eier-Mehrerlös überraschen. Schade, daß die Landwirte zu früh aufgeklärt wurden ... Helkö.

Kraftfahrer contra LKW — Fahrer im Krankenhaus

Auf der Kreuzung der Weltzien- und Sofienstraße stieß ein LKW mit einem Kraftfahrzeug zusammen, dessen Vorfahrt nicht beachtet worden war. Der Kraftfahrere erlitt einen schweren Unterschenkelbruch, während sein Kraftfahrzeug beschädigt wurde.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Katzenstall oder Schiebernest?

In einer Villa des Karlsruher Westens leben zwei ältere unverheiratete Schwestern, die 57jährige Klara und die 72jährige Elisabeth B. nach ihrem Grundsatz "Tue recht und meide alle". Seit sie die Menschen kennen, lieben sie die Tiere. Ihre Vorliebe gilt Katzen, deren sie zeitweise bis 30 Stück beherbergten und pflegten. Zu ihrem Mißvergnügen wies ihnen das Wohnungsamt 1946 den dreimal ausgebombten Textilkaufmann Hans F. zu, der mangels Geschäftsräumen seine Kundschaft in der Wohnung empfangen mußte und in die Katzentvilla einen Hund mitbrachte ...

Das konnte nicht gut enden. Die beiden Fräuleins hatten genügend Zeit um ein wachsames Auge und Ohr für das Treiben ihres Ihnen nicht genehmen Mieters zu haben. Sie gewannen die Überzeugung, daß er ein Schieber und Schwarzhändler wäre, denn es kamen laufend Leute mit Autos und Paketen. Sie schrieben Briefe an den Bürgermeister und gaben der Polizei verschiedentlich einen Wink. Hausdurchsuchungen folgten und einmal als ein Auto hielt, griff die Polizei zu — aber es fand sich nicht der geringste Anhaltspunkt für Schwarzgeschäfte.

Auf den Strafantrag des also verdächtigten F. mußten die beiden freundlichen Geschwister vor dem Kadi erscheinen; die ältere war durch ärztliches Attest vom Erscheinen entbunden. Die jüngere wiederholte ihre Beschuldigungen gegen den Nebenkläger; sie könne nicht dulden, daß ihr Haus zu einem Schiebernest werde. Sie begründete ihren Verdacht damit, sie habe aus einem Telefongespräch mit F. Brocken von Schwarzenmazen und Schinken vernommen. Einmal sind drei Weinfässer abgeladen worden: „Herr Richter, glauben Sie, daß ein Mann Wasser trinkt?“ Drei von ihr veranlaßte polizeiliche Durchsuchungen vermochten ihren schwarzen Verdacht nicht zu erhärten. Beim Kaffeeklatsch und sonstigen Gelegenheiten wurde F. als Schwarzhändler bezeichnet. Sie erklärt, ich habe F. nicht gekannt, aber genug von ihm gehört. Ueber eine Zeugin ist sie empört: „Mir haben Sie gesagt, Sie seien Witwe und verschwiegen, daß Ihr Mann noch lebt.“ Eine Frau, die F. besuchte, holte ein Körbchen mit Hasenfutter ab und brachte ihm als Gegenleistung Hasenknochen als Hundefutter. Der Verteidiger fragte die Zeugin: „War Schin-

Filmvorschau

Ab heute laufen in Karlsruhe folgende Filme: Die Kurbel: „Bangnosträfling“, Schauburg: „Nachtwache“, Gloria: „Es begann in Rio“, Pall: „Dschungelbuch“, Rheingold: „Opium“, Atlantik: „Der Tiger von Eschapur“, Skala: „Fautrecht der Prairie“, Metropol: „Der unbekannte Sänger“, Kall: „Schmuggler von Saigon“, MT-Durlach: „Ihr größter Erfolg“.

Wenn wir dem Weihnachtsmann jemals mit einem so umfangreichen und anspruchsvollen Wunschzettel gekommen wären, wie ihn gestern die Karlsruher Hörer dem Südwestdeutschen Rundfunk präsentierten, hätte sich Nikolaus wohl den Bart gestrichelt! Der Intendant Dr. Fritz Eberhard von Radio Stuttgart tat dies nicht (denn er hat keinen), sondern ließ alles geduldig über sich ergehen.

Es war offenbar sehr schwer, sich an das Thema „Programmgestaltung“ zu halten: Einige Male kam es zur politischen Debatte und der Rundfunk wurde vergessen. Gleich zu Beginn erreichte das Südwestthema die Gemüter. Dr. Werber fragte an, welche Gewähr der Rundfunk geben könne, daß in Stuttgart beide Teile zu Wort kämen und keine einseitige Propaganda für den Südweststaat getrieben würde? Dr. Eberhard hat versprochen, in den nächsten Wochen besonders scharf darauf zu achten, daß jeder Partei Gerechtigkeit widerfährt. Zur Frage der Übergabe des Tonbandes mit der Aufnahme der Heidelberger Versammlung an die Württemberg-Badische Regierung erklärte Dr. Eberhard: Das Band sei unbedingt neutral und nur mit seiner Hilfe konnte man feststellen, was wirklich gesagt wurde. Nicht nur die Regierung, sondern jeder hätte das Band

auf Verlangen bekommen und jeder konnte die Sendung hören.

Nach dieser mehr politischen Debatte kam nun das Programm in einzelnen dran: Einer wollte die Sendung „Morgenstund hat Gold im Mund“ lieber abends hören, ein anderer wünschte wieder die bunten Nachmittage, die früher gesendet wurden, einem ist es zuviel „Neuemusik“, dem andern zu wenig von seinem geliebten Jazz. Die Freireligiöse Gemeinde möchte nicht nur sieben Minuten für ihren Prediger haben, und ein Tototipper möchte das Symphoniekonzert pünktlich abgeschaltet haben, wenn es Zeit ist für die Toto-Ergebnisse. Man hatte den Eindruck, daß jeder Hörer im vollbesetzten Studentenhauseaal seine eigene Meinung über das Programm hat und keine mit seinem Nachbarn übereinstimmt.

Zu den positiven Vorschlägen kamen auch zum Vorschein: Man wünscht eine funktische Bearbeitung der Operetten und noch mehr Reportagen von Auslandsreisen. Ganz energisch verlangen die Karlsruher aber nach badischen Humoristen, und es war wirklich kühn von dem zuständigen Rundfunkfachmann zu behaupten: Es gibt in Baden keine Humoristen im Range eines Hofele und Reichert. Dazu meinte ein Karlsruher, daß die Würt-

temberger eben nichts anderes vertragen könnten als die Kultur eines Häberle und Pfeleiderer. Da das Karlsruher Forum aufgenommen wurde und beim Stuttgarter Hörerforum zum Teil übertragen werden wird, kann man ja dort die Wünsche der Karlsruher zur Kenntnis nehmen.

Vielleicht nicht so ganz unrecht hatte aber einer der Rundfunkleute, wenn er sagte: Senden wir ein württembergisches Fußballspiel nicht, so sind die Vereine zwar beleidigt, aber man geht darüber hinweg — senden wir dagegen ein badisches Fußballspiel nicht, so ist das für Baden ein „nationales Unglück“.

Da der Zankapfel Jazz nicht zur Ruhe

Was uns auffiel

Schon einmal, vor längerer Zeit, haben wir auf einen Mißstand hingewiesen, der bei etwas Verständnis beseitigt werden könnte, ohne daß Kommissionen eingesetzt, Sitzungen einberufen oder Geld ausgegeben werden müßte.

Muß es eigentlich sein, daß die Albtalbahn in den späten Abendstunden immer dann wegfährt, wenn der Ring am Albtalbahnhof hält?

Der Beamte, dem gestern abend mit dem Hinweis, ob er nicht das Läuten der Straßenbahn gehört habe, ziemlich eindeutige Vorwürfe gemacht wurden, antwortete: „Um die kümmern wir uns nicht!“

Man weiß wirklich nicht, ob man mehr über die Sturheit, die nahezu an Dummheit grenzt, staunen sein bekümmertes Haupt schütteln, oder ob man an der unfassbaren Tatsache verzweifeln soll, daß zwei Betriebe, die einen Gemeinschaftsverkehr unterhalten, einen derart — man verstehe recht — widerständigen und zum Verdruf geradezu aufreizenden Fahrplan ausdenken, der mindestens genau so viel Kopfschmerzen verursacht (wenn nicht gar mehr!) wie ein Fahrplan mit geregelter Anschlussverkehr für die 12 000 Menschen in den Karlsruher Südvororten. Helkö.

Warum ist das Fleisch so teuer?

Vertreter der Gewerkschaften, der Metzgerei und der Landwirtschaft debattierten über Fleischpreise

Auf Anregung des Gewerkschaftsbundes versammelten sich gestern die Vertreter der Gewerkschaften, der Metzgerei und der Landwirtschaft unter dem Vorsitz von Dr. Gutenkunst im kleinen Rathauseaal, um über die Preisgestaltung bei Fleisch- und Wurstwaren zu debattieren. Nachdem es allen Anwesenden von vornherein klar war, daß weder eine Resolution gefaßt noch die Möglichkeit für eine grundlegende Änderung gefunden werden könne, folgte Dr. Gutenkunst die Wurzel allen Übels in zwei an die Vertreter der Metzgerei und der Landwirtschaft gerichtete Fragen zusammen, die — was wenigstens die Metzger anbelangt — keineswegs präzise beantwortet wurden. Der Obermeister der Metzgerei glaubte die Frage, ob das Metzgerhandwerk in der Lage sei, bei vorschrittlichen Erzeugerpreisen — nach der Vorschrift vom November 1948 — das Pfund Rindfleisch zu 1,44 DM zu verkaufen, mit dem Hinweis verneinen zu müssen, daß bei der knappen Verdienstsperme von 14 Pro-

zent 12 Prozent Steuer abgezogen werden, was Dr. Kühn von der Preisüberwachungsstelle zu der Bemerkung veranlaßte, daß er wahrscheinlich nie die erste Konkursmeldung eines Metzgers erleben werde. Weiter wurde von seiten der Metzger eingeworfen, daß die Preisüberwachungsstelle die Arbeit schon am Stall beginnen müßte, was wiederum von den Landwirten mit der Bemerkung quittiert wurde, daß sie an den Endpreisen unschuldig seien. Schließlich meinte Dr. Gutenkunst sarkastisch, daß der Verbraucher die ganze Schuld auf sich nehmen müsse!

Eines verdient festgehalten zu werden: Die Landwirte haben auf die Frage von Dr. Gutenkunst erklärt, daß sie zu den gesetzlichen Preisen den Metzgern ordentliches Fleisch liefern würden. (Wenn das Fleisch in Zukunft nicht billiger wird, sind entweder die Metzger die Altschuldigen oder die Landwirte Lügner.)

Der 1. Vorsitzende der Gewerkschaft, Flöber, warnte mit ersten Worten sowohl die Metzger als auch die Landwirte, nichts zu versäumen, um den unhaltbaren Zustand der überhöhten Preise zu ändern, denn die Arbeiterschaft sei fest entschlossen, nachdem sie allzulange eine bewundernswerte Geduld an den Tag gelegt habe, zu den äußersten Mitteln zu greifen, die sich dann aber nicht in einem 24stündigen Streik auswirken würden. Den Metzger hielt Flöber vor, daß sie die soziologische Struktur der Karlsruher Bevölkerung völlig verkannten. Die Stadt beherberge rund 48 000 Menschen, die von irgendeiner Unterstützung leben müssen. Sowohl in Mannheim, Heidelberg als auch in Stuttgart sind die Fleischpreise niedriger, als in Karlsruhe, eine Tatsache, die einige Großbetriebe in Karlsruhe durch auswärtige Einkäufe zum Vorteil ihrer Arbeiter und zum Schaden der Stadt ausnützen. Die Gewerkschaften werden nicht aufhören, eine Senkung der Lebensmittelpreise zu fordern, da sie auf dem Standpunkt stehen, daß sich die Preise den Löhnen und nicht die Löhne den Preisen anzupassen hätten.

Stadtrat Flöber hat am Schluß der Tagung, den maßgeblichen Stellen einen Bericht über den Verlauf der Debatte zu liefern. H. K.

Kurz gesagt — klein gedruckt

Munzsches Konservatorium. Der Opern- und Schauspielabend der Theaterschule des Munzschen Konservatoriums, welcher im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen durchgeführt wird und unter der musikalischen Leitung von Direktor Richard Slevogt und der szenischen Leitung von Staatschauspieler Felix Baumbach steht, findet nunmehr am Dienstag, den 23. November, 19.30 Uhr, im Munzsaal statt. Zur Aufführung gelangt die einaktige Komödie „Die Lore“ von Otto Erich Hartleben sowie C. M. von Webers heitere Oper „Abu Hassan“. Ausführende sind Studierende der Anstalt. Den Orchesterpart hat das Bad. Konzertorchester übernommen.

Fachgruppenversammlung der Versicherungs-Angestellten. Der Zonenleiter der Berufsgruppe „Versicherungen“ in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Kronenberger, Frankfurt, spricht am Montag, den 21. 11., 19.30 Uhr, im oberen Saal zum „Salmen“ über arbeitsrechtliche und tarifpolitische Fragen im privaten Versicherungsgewerbe.

Märchenstunde in der Volksbücherei. Am Mittwoch, 23. November, 15.00 Uhr, erzählt Eilfriede Hasenkamp im Jugend-Lesezimmer der Stadt Volksbücherei, Alter Bahnhof, Kriegsstraße 7, Märchen und Geschichten für die Jugend (Alter 6 bis 10 Jahre). Karten können ab sofort kostenlos in der Jugendausleihe abgeholt werden.

Soforthilfeabgabe und Aufräumungsabgabe. Es wird darauf hingewiesen, daß die Soforthilfeabgabe und die Aufräumungsabgabe Vermögensabgaben darstellen und ihre Abwälzung auf die Mieter nicht zulässig ist.

Überprüfung der Schwerbeschädigtenausweise. Sämtliche Schwerkriegs- und Schwerbeschädigtenausweise werden mit Wirkung vom 1. 1. 1950 ungültig, wenn ihre Gültigkeit nicht durch einen neuen Eintrag auf dem Ausweis selbst

kommen wollte, wurde zum Schluß noch darüber abgestimmt, wer vorwiegend leichte Musik und wer schwere Musik bevorzugt. Die leichte Unterhaltungsmusik errang die überwältigende Mehrheit.

Ein Witzbold glaubte den Grund gefunden zu haben, warum der Radio in letzter Zeit so ernste Sendungen bringt und den Humor zu vergessen scheint: Die Nachricht vom sechsprozentigen Abbau ist den Rundfunkleuten aufs Gemüt geschlagen — und dabei noch Humor zu haben, ist zuviel verlangt. Eine einzige Stimme erhob sich und sagte, daß der Radio manchmal auch gute Sendungen bringt! Im übrigen schien aber der Kontakt zwischen Hörer und Rundfunk so weit gelockert, daß dieses Forum von allen Seiten als notwendig empfunden wurde. Intendant Dr. Eberhard betonte deshalb auch, daß in Stuttgart keine Halbgötter säßen, die allein über das Programm zu befinden hätten — sondern daß alle Vorschläge aus Hörerkreisen sehr ernst genommen werden. Aber es stimmt schon, was Addi Walz in die Debatte warf: Jedem Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann! — auch der Rundfunk nicht.

Übrigens müssen gestern abend nur fanatische Dauerhörer anwesend gewesen sein — denn ein Gedanke wurde gar nicht geäußert: Daß man das Radio nämlich auch abstellen kann!

Ein taktischer Vorschlag: Wie wäre es, wenn man nach jeder Frage die Antwort folgen ließe und nicht eine Ansammlung von Fragen auf einmal beantwortet — wobei dann manches unter den Tisch fällt! Wir nehmen doch nicht an, daß das Absicht war? Wa.

verlängert worden ist. Die in Karlsruhe wohnhaften Inhaber solcher Ausweise werden gebeten, zum Zwecke der Überprüfung des Ausweises beim Stadt. Wohlfahrtsamt, KB-Stelle, Ehlinger Straße 1, Zimmer 8 (Erdgeschöb), vorzusprechen. Nähere Einzelheiten sind aus dem Amtsblatt Nr. 45 der Stadtverwaltung Karlsruhe ersichtlich.

Aus dem Tätigkeitsbericht der Berufsfeuerwehr. In der Zeit vom 8. 11. 1949 bis 14. 11. 1949 verzeichnete die Karlsruher Berufsfeuerwehr 11 Einsätze und zwar bekämpfte sie in diesem Zeitraum zwei Kleinfelder (Zimmerbrände), außerdem wurde die Berufsfeuerwehr bei neun Hilfeleistungen verschiedener Art in Anspruch genommen.

Verwaltungsordnung für die städt. Krankenanstalten. Der Stadtrat der Stadt Karlsruhe hat am 8. 11. eine Satzung über die Verwaltungsordnung für die städtischen Krankenanstalten der Stadt Karlsruhe erlassen. Die Satzung liegt in der Zeit vom 21. bis einschließlich 28. 11. in den hiesigen Polizeireviere, in den Gemeindegemeinschaften und in den Rathäusern Karlsruhe, Karlsruhe-Durlach und Durlach-Aus zu jedermanns Einsicht offen.

Arien- und Duetten-Abend Helena Bader-Hilde Paulus. Am Freitag, 19.30 Uhr, singen im Munzsaal Helena Bader (Sopran), die von ihrer erfolgreichen Tätigkeit am Bad. Staatstheater bestens bekannt ist, und die Altistin Hilde Paulus Arien und Duette von Gluck, Mozart, Götz, Nicolai, Meyerbeer, Wagner und Verdi. Die Klavierbegleitung hat Walter Born übernommen.

Tabakpaket gestohlen. Von einem Fuhrwerk einer Güterbestellerei, das im Stadtgebiet Versandgut zustellt, wurde ein Paket mit Tabakwaren im Werte von 600 DM gestohlen.



Ruf an die Menschlichkeit!

Der Krieg ist vorbei, der solch furchtbare Ausmaße angenommen hatte. Wir sind es unseren Gefallenen schuldig, aus dem schrecklichen Geschehen die Lehren zu ziehen. Unseren Willen, durch Aufbauarbeit der Welt zu zeigen, daß es uns mit unseren friedlichen Absichten ernst ist, und daß wir nur für uns und unsere Kinder sorgen wollen, können wir jedoch nur dann verwirklichen, wenn uns unsere Väter und Söhne, Brüder und Schwestern zur Seite stehen, die heute, 4 1/2 Jahre nach Beendigung des schrecklichen Krieges, immer noch unter primitivsten Verhältnissen hinter Stacheldraht leben müssen. Die Heimat benötigt sie, die für das gesamte Volk unvorstellbare Opfer gebracht und seelische und gesundheitliche Schäden erlitten haben!

Wir haben lange genug auf sie gewartet und fordern mit aller Deutlichkeit, daß ihnen ein weiterer Winter in Kriegsgefangenschaft erspart bleibt!

Das deutsche Volk wird nicht aufhören, von seinem Recht Gebrauch zu machen. Nur wenn es das Ausland immer wieder auf das Unrecht hinweist, das unsere Kriegsgefangenen erleiden, dürfen wir uns einen Erfolg versprechen.

Wir rufen deshalb zu einer Großkundgebung auf, die am

Sonntag, dem 27. November, vorm. 11 Uhr, im Bad. Staatstheater (Konzertsaal) stattfindet und in der wir dem Ausland zu rufen wollen:

Gebt endlich die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten frei!

Karlsruher Markthalle

- Speisekartoffeln 9 (5 kg 85), Rosenkohl 65—75, Rotkraut 15, Weißkraut 15, Wirsing 20, Spinat 20—25, Karotten Bund 20, Gelberüben 16, rote Rüben Bund 20, weiße Rüben 10, Kohlrabi Stück 10—14, Schwarzwurzeln 70—75, Lauch 25—30, Kopfsalat Stück 15—18, Endiviensalat Stück 10 bis 20, Feldsalat 100—120, Sellerie 30—40, Meerrettich 140—150, Rettiche Stück 10, Bund 15, Zwiebeln 22—25, Tafeläpfel 25—50, Kochäpfel 18, Tafelbirnen 25—50, Kochbirnen 20, Quitten 25—40, Nüsse ausl. 175—200, Haselnüsse ausl. 130, Trauben 75, Bananen Stück 25—35, Orangen Stück 30, Zitronen 80 (Stück 15), Eier Klasse B 57—58.

Aus dem Albtal

Betrunkene Straßenräuber

Ettlingen: In einer der letzten Nächte kurz nach 2 Uhr wurde ein aus der französischen Zone kommender Lastkraftwagen auf der Landstraße zwischen Bruchhausen und Ettlingen dadurch zum Halten gezwungen, daß zwei Betrunkene vor dem Wagen herliefen und sich durch keinerlei Warnungssignale des Fahrers beeinflussen ließen, diesem die Durchfahrt freizugeben. Als die Fahrer — zwei Brüder — aus dem haltenden Lastkraftwagen ausstiegen und versuchten, die Betrunkenden durch Zureden und Wegschieben von der Fahrbahn zu entfernen, wurden diese tätlich und fielen über den einen Fahrer her. Dieser konnte sich den drohenden Schlägen entziehen und in den Führersitz entkommen. In diesem Moment zog einer der beiden Betrunkenden ein Messer, lief um den Lastkraftwagen herum und stach mit der Waffe einigemal in den Reifen, um das Fahrzeug am Weiterfahren zu verhindern. Trotzdem gelang es den Fahrern, mit dem LKW zu entkommen und mit einem platten Reifen nach Ettlingen zu fahren, wo sie die Polizei benachrichtigten. Dieser gelang es, die beiden Täter ausfindig zu machen. Es handelt sich um zwei in zweifelhaftem Rufe stehende ukrainische DP's, die der amerikanischen Gerichtsbarkeit übergeben wurden. Bei einer Gegenüberstellung mit den Fahrern, die sie unzweifelhaft als die Täter erkannten, leugneten die Verhafteten, mit der Tat etwas zu tun zu haben. Das amerikanische Militärgericht wird in der auf kommenden Dienstag festgesetzten Verhandlung zu klären haben, ob es sich lediglich um ein Betrunkendelikt handelt, oder ob es — was in Anbetracht des Leumundes der Betroffenen möglich wäre, — ein versuchter Raubüberfall war. Der durch Zerbrechen des Reifens angerichtete Schaden beträgt etwa 750 DM.

Spielberg. Der Kleintierzüchterverein Spielberg hielt am vergangenen Sonntag im Gasthaus „zur Sonne“ seine diesjährige Lokalschau ab. Zur Ausstellung kamen Hühner, Kaninchen,

Angeklagter verschwindet spurlos

STUTTGART (Iwb). Vom 15. bis 17. November hätte vor der Ersten Strafkammer der Prozeß gegen den 39jährigen Kaufmann Willy Eberhardt aus Stuttgart geführt werden sollen. Eberhardt, der des Betrugs, des Betrugsversuchs im Rückfall, sowie des Diebstahls angeklagt ist, zog es jedoch vor, vor der Hauptverhandlung spurlos zu verschwinden.

Eberhardt wurde beschuldigt, von 1946 bis 1948 ohne Betriebsgenehmigung Handelsgeschäfte getätigt zu haben. Bei seinen Geschäften, die hauptsächlich in Transaktionen mit Holz, Zement, Kohle, Möbeln und Lebensmitteln bestanden, soll er vor Betrügereien nicht zurückgeschreckt sein. Unter anderem soll Eberhardt im Okt. 1946 eine Firma um 2500.— RM betrogen haben, indem er eine Vorauszahlung für eine Holzlieferung verlangte, die er von vornherein habe nicht ausführen können. Einer Frankfurter Firma habe er die Lieferung einer montagefertigen Holzhalle und später die Überlassung seines nicht mehr bestehenden Augsburger Holzlagers für 38.000 Reichsmark zugesagt. In zwei weiteren Fällen soll Eberhardt insgesamt 49.000 Reichsmark und 30.000 DM erschlichen haben. Das G-14 habe der Angeklagte angeblich für den Bau des City-Hotels in Stuttgart verwandt.

Wohlfahrtsamt — Barometer der Wirtschaft

Karlsruher Fürsorgeamt betreut 13.150 Fürsorgeempfänger — Ein Drittel sind Flüchtlinge

Was heißt das eigentlich, der „öffentlichen Fürsorge zur Last fallen“? Für eine nicht geringe Anzahl von Leuten bedeutet es das unheimliche Schreckgespenst, das ihnen an ihrem Lebensabend droht und mancher hat dabei das Gefühl, moralisch nicht einwandfrei zu handeln, wenn er Unterstützung empfängt. Aber es bleibt ihm schließlich nichts anderes übrig, wenn er nicht mehr arbeiten kann und keinen Anspruch auf Rente hat.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist natürlich nach der Währungsreform gewachsen. Im Juli 1948 waren es 10.700 Personen, im Juli 1949 13.200, Ende des vergangenen Monats 13.150. Am stärksten haben sich dabei die Fälle, die der allgemeinen Fürsorge zufallen, vermehrt. Die übrigen Gruppen, wie

Körperbeschädigte, Hinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner oder Tbc-Kranke blieben mehr oder weniger auf dem alten Stand. Für alle diese Gruppen bestehen heute gleiche Richtlinien, während früher die sogenannte Gruppenfürsorge Unterschiede machte.

Eine ganz neue Abteilung mußte geschaffen werden, als der Flüchtlingsstrom nach Karlsruhe kam und heute bildet die Flüchtlingsfürsorge ein Haupt-Arbeitsgebiet des Wohlfahrtsamtes. In der offenen Fürsorge werden 1070 Flüchtlingsfamilien mit 2040 Personen unterstützt — ein sehr hoher Prozentsatz — der sich vielleicht, daraus erklärt, daß wir in Karlsruhe sehr viele arbeitsunfähige Flüchtlinge aufgenommen haben. Im Flüchtlingsaltersheim in Durlach wohnen zur Zeit

allein 200 alte Leute. Je weniger Arbeitende, die die Arbeitsunfähigen mit unterhalten können, desto höher ist der Einzelne, der noch im Arbeitsprozeß steht, belastet. Denn irgendwoher müssen die Mittel kommen, um die alten und kranken oder unverschuldet in Not Geratenen mit zu unterhalten. Im Haushaltsplan der Stadt sind für 1949 4.707.610 DM Zuschußbedarf für Fürsorgewesen und Jugendhilfe eingeplant. Diese Festsetzung im voraus ist aber mehr oder weniger illusorisch, da man ja nicht sagen kann, wie viele Unterstützungsempfänger in den nächsten Monaten kommen werden und um Hilfe bitten müssen. Das hängt von der gesamten Wirtschaftslage ab. Insofern ist das Wohlfahrtsamt das sicherste Barometer für die Wirtschaft. Aber gute Wille zum sozialen Staat muß schließlich scheitern, wenn die Wirtschaft aus der Krise nicht herauskommt.

In diesem Dilemma, zwischen den zur Verfügung stehenden Mitteln und dem Willen zu helfen, steht letzten Endes jeder Fürsorgebeamte. Es ist dabei gut, wenn man einsieht, daß sich die Fürsorge niemals schematisieren läßt, da es wirklich kaum zwei Fälle gibt, die gleich gelagert sind. Eine individuelle Beurteilung im Rahmen der Richtsätze wird das Vertrauen der Bevölkerung zu Ämtern, die in einer so schwierigen und verantwortlichen Situation stehen wie das Wohlfahrtsamt unbedingt stärken. Wa.

Neue Rußlandheimkehrer

Am Dienstag trafen 2 Transporte aus Rußland mit 410 Heimkehrern, darunter 83 Frauen, in Ulm ein, davon 174 für die amerikanische Zone. Die Heimkehrer kommen aus den Lagern Woroschilowgrad, Kadjenka, Saporoschje, Carbonit, Partisani, Kutina, Kotla-Jarwos, Dombas, Tschulina.

Karlsruhe-Stadt: Frick Nikolaus, 13. 12. 25, Lager 1221. Wack Anton, 4. 6. 04, Lager 1223. Bieber Käthe, 19. 8. 23, Lager 1211. Mosthof Käthe, 23. 9. 26, Lager 1211. Braunstein Peter, 14. 2. 26, Lager 1211. Münzer Erika, 5. 5. 21, Lager 1223.

Karlsruhe-Land: Meder Adam, 15. 5. 14, Lager 1211. Grötzingen: Johst Otto, 22. 10. 13, Lager 7100/3. Spöck: Fetzner Helmut, 19. 10. 12, Lager 7100/4. Bretten: Bensinger Elisabeth, 7. 2. 23, Lager 1211; Hauser Wilhelm, 14. 11. 05, Lager 7144/26. Diedelsheim: Keiper Katharine, 25. 12. 27, Lager 1211; Keiper Maria, 28. 11. 25, Lager 1211. Liedolsheim: Becker Elisabeth, 27. 3. 20, Lager 1211. Wolfartsweiler: Heinz Johanna, 28. 9. 22, Lager 1211.

Ein Leben für Heimat und Wirtschaft

Zum Tode von Oberregierungsbaurat Dipl.-Ingenieur Dr. Walter Türk

In seinem Einsiedlerheim am Waldrand von Ettlingenweiler starb am 8. November, — fast unbeachtet von der großen Öffentlichkeit — im Alter von 63 Jahren der Karlsruher Oberregierungsbaurat Dr. Walter Türk. Mit ihm ist ein Wissenschaftler aus der Welt gegangen, der weit über seine engere Heimat hinaus einen Ruf genöß. Das Ergebnis seiner wasser-technischen Versuche, denen er sich in den letzten zwanzig Jahren fast ausschließlich gewidmet hatte, drang selbst über Deutschland hinaus und fand im Ausland, — besonders in den osteuropäischen Ländern — lebhaftes Beachtung. Dr. Türk, der neben seiner antiken Tätigkeit in Karlsruhe ein fast asketisches Einsiedlerleben in seinem nach eigenen Entwürfen gebauten Haus in Ettlingenweiler führte, hatte sich dieses Haus zu einer wahren „Forschungsanstalt“ ausgebaut. Sein Spezialgebiet war die Gewässerforschung, und die zahlreichen, genial durchdachten Modellbauten, die er auf dem Gelände um sein Haus und in seinem Laboratorium im Inneren aufgebaut hatte, zeugen von dem Umfang seiner praktischen Versuche.

Seine Forschungen über die Versandung sowie die Geröll- und Erdverschiebungen in fließenden Gewässern wurden zur wissenschaftlichen Grundlage zahlreicher Flußregulierungen in aller Welt. Es wundert deshalb nicht, daß sich das Ausland in zunehmendem Maße für die Arbeiten Dr. Türks interessierte. Gleich nach Beendigung des letzten Krieges traten die Regierungen verschiedener Länder mit lockenden Angeboten an ihn heran, in erster Linie die südosteuropäischen Staaten, Rumänien, Jugoslawien und Rußland. Es gehörte schon eine feste Haltung und Heimatliebe dazu, diese lockenden Angebote auszuschlagen und unentwegt im Dienste des deutschen Wiederaufbaues zu wirken, trotz mancher Einschränkungen, die seine Arbeit dadurch erleiden mußte. Erst vor wenigen Monaten besuchte eine sowjetrussische Delegation den Forscher persönlich in seinem Heim und machte einen letzten Versuch, ihn für Rußland zu gewinnen. Auch dieses Angebot schlug er ab.

Über die rein gewässerkundlichen Forschungen hinaus war Dr. Türk noch vielseitig technisch begabt, was seine zahlreichen Patente auch auf den Gebieten der Optik und Elektrizität beweisen, die im In- und Ausland bestehen. In seinem Haus in Ettlingenweiler hatte er sich selbst eine kleine, anspruchsvolle Sternwarte gebaut, in der er oft nächtelang über astronomischen Beobachtungen saß. Nun ist dieser vielseitige Wissenschaftler bedauerlich früh aus dem Leben geschieden. Seine Arbeiten aber werden seinen Namen weiter in der Erinnerung jener bewahren, die auf seinen Forschungen weiterbauen. W.H.

Heimeran plauderte und las im Amerikahaus

„Es gibt viele Leute, die gerne vorlesen, aber es gibt wenige, die bereit sind zuzuhören!“ damit begann der bekannte Münchner Verleger Heimeran seine gelistete Plauderei. In seinem Falle stimmt dieser Satz aber gewiß nicht: Die Zuhörer waren sehr zahlreich gekommen, und es kostete wirklich keine Anstrengung, Heimeran zuzuhören.

In ungezwungener, humorvoller Weise erzählte er aus seinem interessanten Schriftsteller- und Verlegerleben. Durch seine Jugendzeitschrift hat er Geschmack an der verlegerischen Arbeit gewonnen und blieb ihr bis

heute treu. Die Reihe der zweisprachigen Ausgaben antiker Klassiker, mit denen Heimeran als Verleger begann, sind noch heute eine wichtige Abteilung seines Verlags. Mit vielen Bonmots gewürzt war der Bericht von seiner Tätigkeit als Schriftleiter bei den Münchner Neuesten Nachrichten. Heimeran gehört zu den wenigen Menschen, die sich selbst nicht allzu wichtig nehmen und soviel Lebensart besitzen, daß sie auch über sich selbst lachen können.

Zum Schluß las Heimeran eine unveröffentlichte Novelle „Die Frühlingssonne“. Eine heitere Geschichte um Musik und Liebe, die trotz der spröden Einfälle, nirgends ins Burleske gleitet, sondern ihre zarte Innigkeit und Liebenswürdigkeit bewahrt. Sie wirkt erfrischend, einfach und natürlich und hat nicht den verkrampten Zug anderer moderner Versuche.

Das Verdienst zu diesem geistvollen Abend im Amerikahaus eingeladen zu haben gebührt Buchhändler Martin und wir hoffen, bald wieder eine solche Veranstaltung besuchen zu können. Ger.

Handwerker!

Sendet die ausgefüllten Erhebungsbogen zur Handwerkszählung 1949 ein!

Wie schon vielerorts bekanntgegeben, soll die Handwerkszählung 1949 erstmalig Angaben über den tatsächlichen Umfang der handwerklichen Tätigkeit liefern und zugleich diejenigen statistischen Unterlagen bereitstellen, die für die Handwerkspolitik unentbehrlich sind. Um diese Arbeitsgrundlage für alle Maßnahmen und Entscheidungen auf dem Gebiet des Handwerks zu erhalten, hat die Verwaltung für Wirtschaft auf Forderung der Zentralorganisation des Handwerks die Handwerkszählung gesetzlich angeordnet. Die Ausfüllung des Fragebogens zur Handwerkszählung 1949 ist somit eine gesetzliche Pflicht jedes einzelnen Inhabers oder Leiters eines Handwerksbetriebes. Es liegt auch im eigenen Interesse der Betriebe, die geforderten Angaben zu machen; denn nur, wenn alle Handwerker ihrer Auskunftspflicht nachgekommen sind, also die vollständige Erfassung des Handwerks gewährleistet ist, kann der Zweck der Zählung erreicht werden. Durch diese Zählung wird die Grundlage für eine Handwerkspolitik geschaffen, die der Bedeutung des Handwerks in der neuen Bundesrepublik zum Vorteil für jeden einzelnen Betrieb gerecht wird.

Da die Angaben nur diesen Zwecken dienen, auf keinen Fall also den Steuerbehörden zur Kenntnis kommen, können die Fragebogen bedenkenlos ausgefüllt werden. Es wird erwartet, daß die bis jetzt noch säumigen Handwerker unverzüglich den ausgefüllten Erhebungsbogen bei ihrer Gemeindebehörde abgeben, und zwar für Handwerksbetriebe des Stadtkreises Karlsruhe beim Stadt. Statistischen Amt, Otto-Sachs-Straße 5 (Ernährungsamt). Leere Vordrucke sind dort noch erhältlich.

Aus Nah und Fern

Sie sprang aus dem Klosett

Heidelberg (LWB). Ein schon mehrfach wegen betrügerischer Delikte vorbestraftes Mädchen versuchte sich am Montag einem weiteren Haftbefehl durch die Flucht zu entziehen. Aus einem Toilettenfenster des Heidelberger Amtsgerichts sprang sie auf ein tiefer gelegenes Dach und von dort aus auf eine etwa vier Meter tiefer gelegene Straße. Sie blieb mit Knochenverletzungen liegen.

Das Spielcasino wurde ihm zum Verhängnis

Konstanz (SWK). Nachdem er sich das Geld für ein Motorrad gespart hatte, die restlichen Teilzahlungen jedoch nicht mehr laufend begleichen konnte, kam der 36jährige Geldbriefträger O. B. aus Konstanz auf den Gedanken, im Spielcasino sein Glück zu versuchen. Besser gesagt, seine Freunde rieten ihm dazu. Gesagt, getan. Innerhalb kurzer Zeit opferte er 3000 unterschlagene DM seiner Leidenschaft, in der Hoffnung, durch einen hohen Gewinn die noch zurückbehaltenen und verspielten Beträge doch noch auszahlen zu können. Erst als die Reklamationen bei der Post einliefen, stellte sich heraus, daß B. das Geld, das er als Briefträger auszutragen hatte, im Casino verspielt. Das Urteil des Landgerichts Konstanz lautete gegen den leichtsinnigen Geldbriefträger auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Mit der Wäscheleine auf den Hirschsprung

Verhängnisvoller Ausgang jugendlicher Kletterpartien — Ein Toter.
Donauwiesingen. Ein 15jähriger und zwei 13jährige Schüler aus Freiburg radelten kürzlich in das Höllental zum Hirschsprungfelsen, um diesen zu erstiegen. Während einer unter wartete, stiegen die beiden anderen in die Wand ein. Die beiden jugendlichen Kletterer hatten bereits eine beträchtliche Höhe erreicht, als die als Kletterseil benutzte Wäscheleine plötzlich riß und der 15jährige aus der Wand fiel. Er blieb tot am Felsenrand liegen. Der andere Junge schnürte sich mit dem Seil fest, konnte aber weder zurück noch vorwärts kommen. Gegen Abend versuchten die Feuerwehren aus Kirchzarten und Freiburg, den Knaben aus seiner gefährlichen Situation zu befreien, der hoch oben hochstehend am Felsen hing. Da die Nacht bereits hereinbrach, mußte man mit Schweißern die Felswand absprengen. Die freigesetzten Feuerwehrlenten erwiesen sich als nicht ausreichend. Nach langem Suchen fand man einen ehemaligen Gebirgsjäger, der nach

schwierigem Aufstieg den Jungen endlich aus seiner unglücklichen Lage befreite. In der frostigen Nacht wurden über 15 Grad Kälte gemessen. Der Knabe wäre sicherlich erfroren, wenn es nicht möglich gewesen wäre, ihn noch am Abend dank des unerschrockenen Einsatzes des ehemaligen Gebirgsjägers zu bergen.

Produktion eines Tages: 20.000 Brezeln

Mannheim (SWK). An jeder Ecke trifft man in Mannheim die Brezelverkäufer und -verkäuferinnen, die jetzt im wahren Sinne des Wortes weiße Ware anbieten. Die Produktion eines Tages, die von Mannheimer Brezelfabrikanten gegenwärtig erreicht wird, beläuft sich auf rund 20.000 Brezeln.

Frauen protestieren gegen Erhöhung der Butterpreise

Stuttgart (Iwb). Die Stuttgarter Bezirksgruppe der Weltorganisation der Mütter aller Nationen hat am Mittwoch in einem Telegramm an das Bundesernährungsministerium gegen die Erhöhung der Butter- und Vollmilchpreise protestiert. Gleichzeitig wurde die Gattin des Bundespräsidenten, Elly Heuß-Knapp, gebeten, diese Forderungen der Frauen zu unterstützen.

Schwerer Unfall zwier Flüchtlingskinder

Mannheim (Iwb). Bei der ehemaligen Hindenburgbrücke in Mannheim hat sich, wie die Polizei am Mittwoch mitteilt, vor einiger Zeit ein tragischer Unglücksfall ereignet. Zwei Flüchtlingskinder, ein dreijähriges Mädchen und ein fünfjähriger Junge, die in einem nahegelegenen Bunker wohnten, spielten auf dem abgesperrten Brückenansatz der gesprengten Neckarbrücke. Das Mädchen geriet dabei zu weit an die Brüstung und stürzte mit ihrem kleinen Bruder, der seine Schwester noch zurückhalten wollte, etwa zehn Meter tief auf die Neckarwiese. Der Junge war kurz nachher tot, während das Mädchen mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Es befindet sich noch in Lebensgefahr.

Numerus clausus für Veterinäre?

Mainz (dpa). Einen numerus clausus für das Studium der Veterinärmedizin an den Hochschulen in Rheinland-Pfalz will die Landesärztekammer bei der Landesregierung wegen der Überfüllung des tierärztlichen Berufes beantragen. Die große Zahl der Tierärzte in Rheinland-Pfalz, die seit dem vergangenen Jahr von 193 auf 340 angestiegen ist, wird zum großen Teil auf den Zustrom von Flüchtlingstierärzten zurückgeführt. Nur ein Viertel der vorliegenden Anstellungsgesuche konnte berücksichtigt werden.

Lob und Würde des Weins / Von Ernst Gläser

Das Gold des Abendlandes, die Milch der Freiheit, — so haben ihn einst die Dichter genannt. Sie wußten, daß Weintrinken eine männlich-brüderliche Kunst ist. Sie wußten es wie die Römer, die mit der gewaltigen Ordnung ihres Schwertes gleichzeitig als Symbol des Friedens die Rebe brachten. In Gallien, in Germanien, im helvetischen Gebiet, immer den Flüssen und den sonnigen Hügeln entlang, senkten die Legionäre die Wurzeln des Weinstocks, und es entstanden jene durchgegliederten Fluren, die man Weinlandschaften nennen darf.

Hier, in den Dörfern und Städten entwickelte sich die Kunst des Weintrinkens, weitergegeben von Generation zu Generation, zu einer Philosophie der aufrechten Freude und des noblen Nachdenkens. Wer den Rhein, die Mosel und die Pfalz wirklich kennt, und darüber hinaus das Burgund und das Wallis, die Champagne, die Loire und das Land um Bordeaux — er wird stets einer freien männlichen Kultur begegnet sein.

Wo Wein wächst, leben offene und gesellige Menschen, und ein Weinberg kann gar wohl, wenn man ihn genau betrachtet, mit einem geordneten Gemeinwesen verglichen werden. Zwar steht Rebe neben Rebe, aber jede auf eigenem Grund. Wohl herrscht die Vielfalt, aber wenn die Ernte kommt, wird jede Traube sorgfältig gepflückt. Nicht die gleichmächende Sense regiert, sondern die verständnisvoll prüfende Hand.

Allen diesen Landschaften ist ein ausgesprochen individualistischer Zug zu eigen. Er entspringt nicht jener falschen Kühnheit, die jeden aufmuntert, das zu tun, was er will. Er erwächst vielmehr der bewußten Bodenständigkeit des Qualitativen, das sich nur zu entwickeln vermag, wenn man ihm vertraut.

Denn alles, was nur Effekt macht, verneint die Gestalt. Ein Wein, der betrunken macht, ist schlecht. Ein Wein, der trunken macht, berührt die Seele wie ein Traum.

„In vino veritas“ wird gemeinlich dahin ausgelegt, daß ein Mensch nach dem Genuß des Weins sein wahres Wesen enthülle. Sehr oft sei es ein unglückseliges, manchmal ein böses.

Das ein wenig schulmeisternde Wort kann jedoch auch dahin verstanden werden, daß ein edler Wein den Nebelschleier des Gewöhnlichen hinwegstreifen vermag, und den Menschen jene Harmonie erahnen läßt, die hinter den blühtigen Bildern des Sichtbaren herrscht. Nicht umsonst sagt der Volksmund: „Man ist in gebobener Stimmung“. Diese Erkenntnis be-

deutet nicht anderes, als daß der Wein, würdig genossen, über das Gewimmel erhebt.

Von Balzac wird berichtet, daß er die edlen Weine fast mehr liebte als die Frauen. Seine einsamen Tafelzeiten sind bekannt. Einst jedoch hatte der große Schriftsteller einen Freund zu sich geladen und eine Flasche des besten Weins entkorkt. Der Freund, auf die erlesene Begegnung erpicht, wollte sofort das Glas zum Munde führen, als Balzac ihm freundlich in den Arm fiel.

„Diesen Wein“, rief er, „liebkost man zuerst mit den Augen, indem man ihn gegen die Sonne hält, der er entstammt.“

„Dann stellt man das Glas wieder auf den Tisch, voll Andacht, ohne daran zu nippen.“

„Ja, und weiter...“

Beruhigend legte Balzac seine Hand auf des Ungeduldigen Arm. „Dann spricht man von ihm. Man atmet seine Nähe, bevor man ihn

besitzt. Man begehrt ihn. Später erst wird man ihn trinken...“

In dieser Anekdote ruht die Wahrheit, daß das Erliesene auch im Genuß der Achtung bedarf. Denn der Wein besitzt nicht nur Würde und Temperament. Er besitzt auch Weisheit und Geist, und nichts ist verächtlicher als der lallende Rausch.

Ich weiß nicht, ob es ein zufälliger Gleichklang ist, der im Deutschen Wein und Weinen verbindet. Gewiß ist, daß die Rebe viele Seufzer vernahm. Seufzer der Liebe und der Verlassenheit. Ihre erlösende Kraft gleicht der Träne, die reinigt und klärt. Sie berauscht nicht die Massen, wie es Bier und Brannwein vermögen. Sie entrückt den Einzelnen in Trauer und Glück.

Sie ist wahrlich des Menschen menschlichster Baum.

Copyright by Deutscher Presse-Herald, Wiesbaden.

Kleinbühnen, Arena-Theater, wandelbares Theater

Neue Theaterformen in den USA

Dieser Aufsatz ist Anschluß an die Ausführungen, die wir kürzlich von Mr. Mellinger im Amerikahaus hörten, von hohem Interesse.

Angesichts des Bemühens um die Bewahrung und Weiterentwicklung des deutschen Theaters schweift der vergleichende Blick zur Bühnenkunst der Umwelt hinüber. Wie bei uns gibt es fortlaufend Krisen und Wandlungsprozesse.

Neue Formen des Theaters werden vor allem in den USA erstrebt und verwirklicht. Für die Erneuerungsversuche spielt dort zunächst die lebendige Betätigung der Universitätsbühnen und der kooperativen Unternehmen eine bedeutsame Rolle. Die Leistungen sind zum Teil gewiß wichtiger als die dauernde Versorgung des Landes mit Broadway-Zugstücken es sein kann.

Theaterzentren mit dem Ziel, das Niveau des Broadway-Theaters zu erreichen oder zu übertreffen, erstehen in mehreren Städten der USA. So kommt Hollywood z. Zt. mehr als Theaterstadt, weniger als Film-metropole in Betracht.

Für die Umschaffung der amerikanischen Theaterform, die sich anzubahnen scheint, ist ferner die zum Teil auf idealistischen Impulsen beruhende Kleinbühnen-Bewegung charakteristisch. Das „Little Theatre“ ist oft eine exklusive, mit Enthusiasmus gelebte Institution, deren Premieren als gute Reklame für den Autor gelten. Bert Brechts „Galilee“ mit Laughton in der Titelrolle wurde an einer solchen Kunststätte aus der Taufe gehoben. Eine der bekanntesten dieser Bühnen ist das Playhouse in Pasadena in Los Angeles, das von Gilmor Brown geleitet wird.

In Texas ist es Margo Jones, Theatre 49, in der Oldstadt Dallas, das die Aufmerksamkeit durch seinen praktischen Theatersinn und künstlerische Feinfühligkeit vereinende Arbeit auf sich lenkt.

Es ist als „Arena-Theater“ gebaut. Der Raum ist quadratisch. Um den in der Mitte liegenden Schauspielplatz herum sitzt auf den vier Seiten das Publikum.

Die Schauspieler gehen und kommen durch Türen in vier Ecken. Von diesen aus durchschneiden Gänge diagonal die Zuschauerplätze bis zur Mitte hin, wo sich das kleine Bühnenviereck öffnet. Darüber sind, der Decke eingefügt, Scheinwerferbündel angebracht. Schlechte Plätze gibt es nicht. Auf jeder Seite befinden sich nur vier bis fünf Reihen, die auf großen Treppenstufen übereinander emporsteigen. Die Zuschauer haben das wohlthuende Gefühl: alle sitzen zum gleichen Preise in der ersten Reihe.

Im einstigen „wildem“ Westen schießen die Arena-Theater wie Pilze aus der Erde,

im Osten der USA sind sie dagegen ein fast unbekanntes Phänomen. Die Rundkreisbühne ist im übrigen eine der neuen Formen, die gegenwärtig die Theaterreformatoren beschäftigen. Manche Pioniere haben weitgehende Pläne.

Sie gelten vor allem einem „wandelbaren“ Theater, der Bühne, die wechselnde Gestalt annehmen kann, je nach dem aufzuführenden Stück.

Einer dieser Reformatoren spielt abwechselnd auf einer durch den Saal gehenden Diagonalebühne, auf einer kurzen Bühne quer über dem Saal, die Zuschauer auf beiden Seiten, auf einer hufeisenförmigen Bühne oder in einem traditionellen Bühnenraum. Über das Arena-Theater meinen viele vom Fach, es werde das übliche Theater zwar nicht ablösen und ersetzen, aber in Doppelbühnen-Unternehmen neben ihm bestehen.

Anekdote von Willi Fehse

Eine Unterschrift ohne Brief

Als Gotthold Ephraim Lessing in Hamburg Theaterkritiker war und die „Dramaturgie“ schrieb, kam eines Tages ein hoffärtiger junger Schauspieler zu ihm. Er beklagte sich darüber, daß Lessing ihn und seine jungen Kollegen noch niemals in seinen kritischen Blättern erwähnt oder gar gewürdigt hätte.

Nun war der Dichter demütig gegen alle, hinter denen ein Werk stand, aber hochmütig gegen jeden, hinter dem nur ein Mundwerk steckte. Er wußte wohl, daß der junge Schauspieler zu denen gehörte, die die Kunst nur als Tändelei betreiben und vor allem nach dem gleisnerischen Lorbeer des Tages haschen. Darum fertigte er ihn kurz ab.

„Ich will mir Ihre Anregung merken“, sagte er mit dem heimlichen Vorsatz, den Hochmut des Fants alsbald zu rüchtigen.

So geschah es, daß sein nächster Theaterbericht mit den Worten über die jungen Schauspieler schloß, „die immer nur auf der Bühne glänzen wollen und deren kleine Eitelkeit, sich in lauter gelanten, lebenswürdigen Rollen begaffen und bewundern zu lassen, ihr vornehmster, auch wohl einziger Beruf zum Theater ist...“

Mit dieser anonymen Zurechtweisung, die den Kennern gleichwohl verständlich war, glaubte er die Anmaßung des Jünglings gebührend bestraft zu haben.

Doch sollte ihm die Bemerkung noch mancherlei Angriffe einbringen.

Unter den Gönnern des beleidigten Schauspielers fanden sich etliche, die ihm beizustehen versuchten. Eines Tages fand sich ein Zettel an seine Tür geheftet, der nur die beiden Worte „Eitler Schuff!“ enthielt. Wie

Wieder Steinbock-Rudel in den Bergen

Urwild der Alpen

In der Röh bei Berchtesgaden hat man vor einer Reihe von Jahren ein paar Steinböcke ausgesetzt, die im Berliner Zoologischen Garten gezüchtet worden waren. Das in der freien Natur längst ausgestorbene Urwild der deutschen Alpen sollte hierdurch dort allmählich eingebürgert werden. Die beiden Steinböcke haben sich bis Kriegsende auf ein stattliches Rudel von etwa 20 Stück vermehrt, das in einem eigenen Zuchtgehege lebte. Leider konnte jedoch dieser Bestand nicht dauernd unter Kontrolle gehalten werden. Im Jahre 1944 mußten die 20 Steinböcke wegen Futtermangel in die freie Wildbahn entlassen werden. Eine Anzahl von ihnen ist seitdem nach Österreich „ausgewandert“. Seit dem Jahre 1925 besteht dort in dem ehemaligen Krupp-schen Jagdrevier im Blühnbachtal eine zweite Steinbock-Kolonie, die auf die aus Bayern kommenden Tiere natürlich eine starke Anziehungskraft ausübte. Beide Bestände vereinigten sich zu einem einzigen großen Rudel, das heute bereits 60 bis 70 Tiere umfaßt. Es lebt meist auf der österreichischen Seite des Haugengrabs und läßt sich nur gelegentlich im Berchtesgadener Land sehen. Trotzdem kann das große Experiment, den seit Anfang des 18. Jahrhunderts aus den Alpen verschwundenen Steinbock dort wieder einzubürgern, nunmehr als gelungen betrachtet werden. Sch.

Elektroden gegen Blindheit

Professor Krieg, ein amerikanischer Neurologe, glaubt, daß es eines Tages möglich sein werde, Blinde sehend, Taube hörend und Lahme gehend zu machen — und zwar durch Stromstöße in Gehirnen und Muskeln.

Wenn die Muskeln sich unter den Stromstößen zusammenzögen, würde es, so folgert der Gelehrte, möglich sein, die Elektroden an motorischen Nervenpunkten anzusetzen und die Muskeln in gewünschtem Maße anzuregen. Für weit schwieriger hält es Professor Krieg, im Gehirn die Punkte zu bestimmen, durch die Stromstöße in Seh- und Hörreize umgesetzt werden könnten.

Polnische Erstaufführung in Berlin

In den Kammerspielen des Deutschen Theaters Berlin wurde das Polnische Schauspiel „Die Sonnenbrücke“ von Leon Kruczkowski für Deutschland erstaufgeführt. An der Aufführung nahmen der Präsident und der Ministerpräsident der Sowjetzonenrepublik teil.

Das Stück stellt die Lage in Deutschland während des nationalsozialistischen Regimes und Übergriffe deutscher Uniformierter im besetzten Polen, Norwegen und Frankreich dar. Ein geflüchteter KZ-Häftling, der sich zum Frieden und gegen die britischen Bombenflugzeuge bekennet, überzeugt einen Professor und seine Tochter, eine Schauspielerin, von der Notwendigkeit des Weltfriedens.

Der Epilog blendet dann nach Göttingen im Jahre 1948 über ein aus der Haft entlassener SS-Mann bleibt weiter „Militarist“ unter der westlichen Besatzungsmacht, während der Professor wegen Unterzeichnung eines Aufrufes für den Weltfrieden durch die Militärregierung zwangspensioniert wird. Letzte Hoffnung des Göttinger Professors ist die Stadt Leipzig in der Sowjetzone, in der der ehemalige KZ-Häftling lebt.

HANS HUGO BRINKMANN:



UNTER GOLDENER KUPPEL

Presse- und Buchverlag Dr. W. Neustadt & Neudamm
Rechte bei dem Allgemeinen
Feuilleton-Dienst, Neustadt-Haardt

31. Fortsetzung

„Kommen Sie, Helene, ich bringe Sie mit meinem Wagen hin“, sagte van Dongen.

Das Monte richtete einige beruhigende Worte im Hinblick auf den Unfall an das Publikum und teilte mit, daß die Vorstellung ihren Fortgang nehme.

3.

In der Luft spielte sich ein gewaltiges Drama ab.

Der Herd dieses Dramas lag in der Kaimenzone des Südpazifiks und bestand in der Geburt eines Zyklons. Der Zyklon geriet in eine Westwind-Trift, die ihn Tausende von Meilen mit sich führte und beim Anprall auf die Westküste Südamerikas eine riesige Plutwelle vor sich hertrieb, die wohl eine Höhe von zehn bis fünfzehn Metern erreichte.

Aber das Leben des Zyklons war noch nicht zu Ende. Durch den Zusammenstoß mit östlichen Warmluftmassen wurde er der Vater eines südamerikanischen Tornados. Die Kaltluftmassen stürzten wie ein Raubtier auf die Warmluftmassen herab, welche den Ansturm des furchtbaren Werbers auffingen und in einem ungeheuren Strudel nach oben führten. Dieser Augenblick war die Geburtsstunde des Tornados.

Der Tornado besaß die Zerstörungswut des

Vaters, gepaart mit der Leidenschaftlichkeit der Mutter.

Das Furchtbare am Tornado ist der Schlauch.

Dieser Schlauch, der nichts anderes als eine Verdichtung wirbelnder Luftmassen ist, schleift mit einem Ende über der Erde und alles, was in die Bahn dieses Schlauches gerät, ist der Vernichtung anheimgegeben. Dieser Tornado nahm jetzt die Richtung auf den Staat Rio Grande do Sul. Der Peone schaute aufmerksam die sinkende Sonne an. Dunkle Wolken jagten auf sie zu und die Ränder dieser Wolken schienen getaucht in dunkle Scharlachfarbe.

Er schüttelte bedächtig den Kopf und wandte sich dann wieder den arbeitenden Negern zu, welche die Weizengärten auf ein rollendes Band warfen, das zu einer riesigen Dreschmaschine lief, welche die Garben wie ein gefräßiges Ungeheuer verschlang. Als der Peone nach einer Weile wieder zur Sonne nickte, erschrak er. Die schwarzen Wolken schienen jetzt still zu stehen, aber ihre Ränder waren schwefelgelb gefärbt.

„Wir müssen aufhören. Senjor. Wir bekommen ein Unwetter“, sagt der Peone zu dem an der Dreschmaschine stehenden Fe-

„Schauen Sie sich mal den Himmel an!“

„Ach was, Camilo, du siehst Gespenster“, meinte der Farmer wegwerfend. „Jrgend ein ferneres Gewitter. Aber deswegen die Erntearbeiten einstellen, pah!“

Der Peone zuckte die Achseln und schwiegte. Zehn Minuten vergingen.

Die Wolken nahmen jetzt die Gestalt einer dunklen Wand an, die zusehends wuchs und mit unheimlicher Schwärze näher kam.

Die Sonne verdunkelte sich.

Jetzt wurde auch der Farmer besorgt.

„Aufhören!“ brüllte er. „Alles in den Speicher!“

Die ängstlichen Schwarzen ließen sogleich ihre Arbeit liegen und setzten sich nach dem Speicher in Bewegung. Die Stille, die jetzt eintrat, drückte wie eine Last. Es war so ruhig, als wäre die Welt von Lebewesen entvölkert. Die sonst ewig schnapptenden Schwarzen wurden ganz still. Sie starrten nur mit verhaltenen Furcht die dunkle Wand an, die mit schreckhafter Fragwürdigkeit anrückte. Plötzlich setzten Windstöße ein. Und dann erhob sich ein Brausen und Zischen, das sich immer mehr verstärkte. Dunkle Staubwolken jagten heran und nahmen die Aussicht.

Als die ersten Windstöße vorüber waren, wurde die Luft wieder etwas klarer. Die Augen des Peones und der mit dem Farmer vor dem nach zwei Seiten hin offenen Speicher stand, weiteten sich mit einemmal in einem entsetzlichen Ausdruck.

„Dort, Senjor! Sehen Sie das?“

Er riß den Farmer am Rockärmel und deutete auf eine Stelle zwischen den Wolken.

Aus dem milchig weißen Dunst des Horizonts ragte eine schwarze Säule wie ein riesiger Schlauch, der noch schwärzer war als die sich wie ein dunkles Bartuch gegen den Himmel abgrenzenden Wolkenmassen, in die Luft.

„Was ist das, Camilo?“ Von des Farmers Stirn perlte der Schweiß. „Was ist das Camilo, um Himmelswillen!“

„Der Untergang, Senjor“, sagte der Peone. „Ein Tornado. Wenn wir in seine Bahn geraten, sind wir verloren.“

Jetzt hatten auch die Schwarzen die Naturerscheinung bemerkt. Sie stießen ein ängstliches Geheul aus. Einige warfen sich auf die Knie.

Der unheimliche Schlauch wuchs, nahm riesige Ausmaße an.

„Malditos, wir geraten in seine Bahn!“ brüllte der Farmer. Es war der letzte Fluch, den er ausstieß.

Dann ging alles in einem wirbelnden Chaos unter.

Gegenstände wirbelten durch die Luft, die Wände des Speichers bogen sich unter einem ungeheuren Druck.

Alles rannte ins Freie.

Dann stürzte der Speicher mit donnerndem Gelöse ein. Balken und Bretter sausten umher. Die Schwarzen haften sich auf die Erde geworfen und suchten sich dort festzukriechen. Ihre Schmerzensschreie hervorgerufen durch Steine und Holzplanen die die nackten Oberkörper trafen, verhallten ungehört. Das Dach der Scheune trug der siegreiche Tornado davon. Der Farmer klammerte sich an Todesangst an einen stehengebliebenen Zapfenpfahl. Er sah noch, wie die riesige Dreschmaschine hochgehoben ward. Dann fühlte er sich selbst emporgetragen. Eine unheimliche Macht trug ihn davon durch die Luft. Der Atem ging ihm aus, er verlor den Bewußtsein.

Der Tornado trug den Körper kilometerweit weg und schmetterte ihn dann an einen Telegraphenmast.

(Fortsetzung folgt)

André Gide - der Kritiker des Menschenherzens

Zum 80. Geburtstag des Dichters am 22. November

Der Süddeutsche Rundfunk gedenkt am Dienstag, den 22. November, um 23.15 Uhr, in einer Sendung des Geburtstages von André Gide. Das Manuskript schrieb Paul C. Berger, der Verfasser einer soeben erschienenen, in enger Zusammenarbeit mit dem Dichter selbst entstandenen André-Gide-Biographie.

Der greise Dichter, in dessen Schaffen sich leidenschaftliche Offenheit der Aussage mit der stets wachsenden Sensibilität eines beweglichen Geistes und eine anspruchsvolle Sprache von klassischer Kühle und Klarheit zu einem faszinierenden Gesamtbild vereinigt, gehört zu den markantesten unter den führenden Persönlichkeiten des geistigen Frankreichs von heute.

„Mein Wert liegt in meiner Kompliziertheit“ läßt André Gide eine seiner Gestalten sagen und gibt damit Zeugnis von seinem eigenen Wesen. Sein Vater, Professor der Rechte, stammte aus einer alten Hugenottenfamilie des Südens, die Mutter aus einer katholischen Beamten- und Industriellen-Familie der Normandie. Gide ist stolz auf diese Blutmischung und fühlt sich als Vertreter des ganzen Frankreich. Weil er nur im Kunstwerk die allzuverschiedenen Elemente seines Erbes in Einklang bringen könne, sei er Künstler geworden, bekennend André Gide in seiner Selbstbiographie („Wenn das Saat Korn nicht stirbt...“).

Bei Gide, dem vor zwei Jahren der Nobelpreis verliehen wurde, ist alles, was er in einem langen Leben geschaffen hat — Werke verschiedenster Art — von kristalliner Klarheit, von einem überlegenen Kunstverständnis geformt. Gide scheint am ehesten den französischen Moralisten verwandt zu sein, die weniger Dichter sein wollen, als vielmehr Enthüller und Kritiker des Menschenherzens. Er ist mitunter mißverstanden worden, auch von seinen Landsleuten. Alle seine Bücher seien ironische Bücher, Bücher der Kritik, hat er einmal gesagt und nimmt dabei nur „Uns nährt die Erde“ aus. Die „Sinfonie — Pastörle“, die wir auch als Film bewundern konnten, bezeichnet der Dichter als die Kritik einer Form des Sich-Selbst-Belügens. Er lebt mit unserer Zeit. Als er mit 22 Jahren zu schreiben begann, blühte der Symbolismus, den er aber bald überwand. Lyriker war er nur in seiner Jugend. Als Dramatiker wühlte er, wie die französischen Klassiker, Stoffe aus der Antike oder aus der Bibel.

Der Umgang mit der Jugend ist dem Dichter ein Mittel zur Verjüngung. So kam er als alter Mann zu verschiedenen Jugendtreffen nach Deutschland, um die Nöte, das Denken und Wollen der jungen Menschen hier zu erfahren. In seiner einzigen Erzählung, die er als Roman gelten lassen will, „Falschmünzer“, schildert er kritisch die französische Jugend

Wortsendungen des Süddeutschen Rundfunks am Totensonntag

9.30 Uhr:

Kennst Du den Hoppenlau-Friedhof?

Der einzige noch vorhandene alte Friedhof Stuttgarts erinnert deutlich an Württembergs bedeutendste und fruchtbarste Kulturepoche. Beim Besuch der wie verwunschen zwischen den Bäumen und Sträuchern träumenden Grabdenkmäler erstehen die Lebensbilder vieler berühmter Persönlichkeiten vergangener Zeiten. Einige davon sind uns allen bekannt: Wilhelm Hauff, der allzu früh verstarbende Dichter; der Bildhauer Dannecker, Schillers Freund aus der Karlsschule. Wer aber weiß, daß auch Christian Friedrich Schubart hier begraben liegt? Wer kennt heute noch den epigrammatischen Dichter Friedrich Haug? Wer singt heute noch die Lieder der Emilie Zumatzeß? Wem ist die Musik des Komponisten Ernst Friedrich Kauffmann, des Freundes von Eduard Mörike, ein Begriff? In der Hölzle von Radio Stuttgart entsteht in Gesprächen, Gedichten, Sinnsprüchen und kleinen Szenen — verbunden durch Werke von

zwischen den beiden Kriegen. Das Geheimnis und der Reiz seiner Schöpfungen liegt in einer nur ihm möglichen Verschmelzung der Tradition und in dem sich wandelnden Geist unserer Zeit. In Deutschland ist Gide seit langem bekannt. Vor der Hitlerzeit erschien die deutsche Gesamtausgabe bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart. Es ist also nicht richtig wenn mitunter behauptet wird, Gide's Ruhm sei von der Schweiz aus nach Frankreich gekommen. S.

Komponisten, die hier begraben liegen — das Bild dieses Friedhofes als eines Natur- und Kulturdenkmals seltener Art.

13.30 Uhr: **Der Fahrende im Kraichgau**
Wir hören alte Geschichten und neue Lieder aus dem etwas abseits gelegenen Kraichgau; der Gegend nordöstlich von Karlsruhe bis zum Neckar, Bretten, Bruchsal und Eppingen werden in kleinen Streiflichtern aus Vergangenheit und Gegenwart beleuchtet.

17.00 Uhr: **„Die Spieldose“**
Schauspiel von Georg Kaiser.
Das zwischen den beiden Weltkriegen geschriebene Schauspiel Georg Kaisers kennzeichnet den Dichter als einen Dramatiker und Theatraliker. Wedekindscher Prägung, Georg Kaiser und Frank Wedekind haben es verstanden, mit der erschreckend kühnen Diktion ihrer Sprache die Abgründe des menschlichen Daseins aufzudecken. Das Schauspiel „Die Spieldose“ darf zu der Gattung der Heimkehrerstücke gezählt werden. Ein während des Krieges irrlich Totgesagter beschwört durch seine unerwartete Rückkehr ins Leben jenen tragischen Konflikt herauf, der heute nicht nur peripheres Einzelgeschick, sondern Gegenstand erschütternder Statistiken ist.

22.00 Uhr: **„Die in der Verbannung starben“**
Am Abend des Totensonntags gedenkt der Süddeutsche Rundfunk jener deutschen Dichter und Schriftsteller, die, wie Stefan Zweig, Georg Kaiser, Kurt Tucholsky, Ernst Toller oder Max Hermann-Neude, das Land, in dessen Sprache sie schrieben, verlassen mußten und fern am Heimweh, an der Sehnsucht und an der Fremde starben.

Das Radio-Programm der Woche (20. bis 26. November)

Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart

37,5 kHz / 100 kW / 513 m
610 kHz / 15 kW / 45,5 m

SONNTAG

4.45 Geistliche Chormusik
1.00 Katholische Morgenfeier
1.30 Kennst Du den Hoppenlau-Friedhof?
10.15 Liebe alte Weisen
11.00 Starben und Tod in ihrer Beziehung zum Leben des Volkes
11.30 Konzert für zwei Klaviere in Es-Dur von Wolfgang A. Mozart
12.00 Kulturelle Vorschau
12.05 Das Heinz-Lucas-Quintett
13.30 Aus unserer Heimat: „Der Fahrende im Kraichgau“
14.00 Der Kolping-Chor Stuttgart singt
14.30 Kinderfunk: „Die Geschichte vom tosenden Biestflut“
15.00 Volkswesen: aus aller Welt
15.45 „Lebewohl und Nimmermehr!“ Eine Erzählung von Walter Beer
16.00 Nachmittagskonzert
17.00 „Die Spieldose“. Ein Schauspiel von Georg Kaiser
18.00 Kleine Stücke v. Grieg, Jensen, Kreisler, Goard und Granados
18.30 Zum Andenken an Frieda Kwast-Hodapp
18.55 TOTO-Ergebnisse
19.30 Der Sport am Sonntag
20.00 Peter Tschaikowsky, Symphonie Nr. 6 (Pathétique)
20.45 Szenen aus Opern von Giuseppe Verdi

22.00 Die in d. Verbannung starben. Eine Hörfolge von Hans Sattler
22.30 Nacht und Träume. Eine Schubert-Fantasie
23.30 Zum Tagesausklang Ludwig v. Beethoven: Romanze F-dur

MONTAG

8.00 Für die Mutter
10.15 Schulfunk: Skandal um Panams
13.10 Die Karlsruher Volksmusik: Leitung: Ludwig Egler
14.00 Schulfunk. Zu den Quellen des Nils
15.45 Kinderturnen
15.00 Nachmittagskonzert
16.45 Wir sprechen über neue Bücher
17.00 Königstunde
18.00 Für die Frau
18.15 Opernmelodien
20.00 Schweizer Reisebilder 1949
21.00 Amerikanische Bändigung für Württ.-Bd.
21.15 Zärtliche Gesen
21.30 Wir denken an Berlin
22.00 Von Tag zu Tag, anschließend bunte Melodien
23.00 Artisten sind doch bessere Menschen. Eine heitere Hörfolge

DIENSTAG
8.00 Wir wollen helfen
10.15 Schulfunk. Zu den Quellen des Nils
10.45 Konzertsunde. Julius Klaus: Fünf lyrische Klavierstücke
11.45 Landfunk
12.15 Musik nach Tisch
14.00 Schulfunk: Gottfried Keller
14.30 Aus der Wirtschaft
15.00 Nachmittagskonzert
17.00 Christentum und Gegenwart. Dr. med. Gledits: „Die Gebote Gottes“
17.05 Im artistischen Handeln

17.15 Kleines Konzert
18.00 Mensch und Arbeit
18.15 Natur u. Leben. Prof. Dr. Wilhelm Fuchs: „Atomenergie“
19.30 Klänge der Heimat
20.00 Operntexte
21.00 Die astronomische Weltmaschine. E. Hörfolge um Philipp Matthäus Hahn
22.00 Tanz
22.50 Aus Theater u. Konzertsaal
23.00 Hugo Wolf: Lieder für Sopran
23.15 André Gide. Zum 80. Geburtstag d. Dichters

MITTWOCHE

8.00 Haus- und volkswirtschaftliche Sendung
8.15 Morgenmusik
10.15 Schulfunk: Gottfried Keller
11.45 Landfunk
12.00 Melodien von Franz Lehár
13.10 Melodien von der Walz
14.00 Schüler singen für Schüler
14.30 Die Orchester Alfredo Antonini und Howard Barlow
15.30 Börsenkurse
15.45 Kinderfunk: „Wir raten!“
16.00 Von Dichtern u. Dichtung. Ulrich Seeimann-Engelbert: „Scholochow“
16.15 Konzertsunde
17.05 Das Forum
17.15 Die Stuttgarter Volksmusik
18.00 Jugendfunk
18.15 Musik z. Feierabend
20.00 „Bedenke das Ende“. Ein Hörspiel von Erwin Wickert
20.40 Musikalische Abendunterhaltung
22.30 Neue Filme — kritisch betrachtet
22.45 Tanzorchester

21.15 Arthur Honegger: Symphonie f. Streich
DONNERSTAG
10.15 Schüler singen für Schüler
10.45 Orchestermusik
11.45 Landfunk
12.15 Das Heinz-Lucas-Quintett mit Love Müller, Sopran
14.00 Schulfunk: „Der Onkel aus Amerika“
15.30 Für die Frau
17.05 Stunde der Hausmusik
18.30 Heitere Chöre und Lieder
19.30 Sport
20.00 Beschwingte Melodien
21.00 Kunder europaischen Geistes: Romain Rolland
21.30 Brennende Tagesfrage: Die deutsch-französische Verständigung
22.00 Unterhaltungsvorbericht
22.30 Physik als Schicksal v. Helmut Nischmann
22.50 Schallplattenkabarett

FRIDAY

8.00 Am Familienlieb
10.15 Schulfunk: „Der Onkel aus Amerika“
12.10 Von Wien nach Budapest. Melodien längs der Donau
14.00 Schulfunk: Geschichte: Aus unseren Tagen
15.30 Börsenkurse
15.45 Musik für Kinder
16.00 Nachmittagskonzert
18.45 Wir sprechen über neue Bücher
17.00 Froh und heiter
18.00 Aus der Wirtschaft
18.15 Schweizer Schallplatte.
20.00 Klündernde Wochenpost. Aktuelle Glossen in Wort und Ton
20.30 Symphoniekonzert
21.30 Die Woche in Bonn
22.10 Tanzmusik

21.00 Bad Theaterbericht
21.00 Robert Schumann: Märchenballaden f. Klavier, Klarinette u. Bratsche
21.15 Der Untergang des Optimismus

SAMSTAG

1.00 Der Funkkurier
1.15 Morgenmusik
10.30 Schulfunk: Franz Schubert
11.45 Landfunk
12.10 Musik nach Tisch
14.00 Volksmusik m. Albert Hofele
14.40 Juwendfunkpost
15.00 Was die Woche brachte
16.00 Tausend mühre Noten
18.00 Mensch und Arbeit
18.15 H. Mostar spricht zu Prozessen von heute
18.30 Kleines Konzert am Samstagabend
20.00 Sie rufen an — wir spielen. Operntexte
20.30 Unterhaltungsmelodien — Tanzschlager. Ab 20.00 Uhr werden musikalische Wünsche entgegengenommen. Telefon: 456 34, 456 29, 456 33
22.00 Die achte Stimme. Arien und Chöre aus Opern von Richard Wagner
22.30 Streichserenade
23.00 Aus der „Insel“ in Stuttgart. Eiffe Gerhart singt neue Chansons

12.30 — Volksmusik u. Chorgesang — 14.15 Stille Weisen — 15.00 Kinderfunk: Reise in das Märchenland — 15.30 Opernkonzert — 17.00 Musik und Sport
18.20 Kleine Abendmusik — 20.00 Sinfoniekonzert — 22.15 Filmfunk und Sport

SONNTAG

8.00 Für die Hausfrau — 10.15 Musik z. Nachmittagskonzert — 11.45 Für die Frau — 12.30 Solistkonzert — 13.30 Stimmen der Gewerkschaften — 14.30 Volksweisen — 16.00 Kleine Abendmusik — 18.00 Aus der Welt der Klass. Operette
Dienstag: 9.00 Kleine Unterhaltungsmusik — 12.30 Mittagskonzert — 13.15 Musik nach Tisch — 14.00 Wir jungen Menschen — 15.30 Sinfoniekonzert — 18.15 Eberh. Meckel: Die grauen Haare — 18.30 Sang und Klang im Volkston — 17.15 Musik zur Unterhaltung — 18.30 Die Parteien sprechen — 20.00 Unterhaltungskonzert — 20.45 Hörspiel: „Literatur“ 21.30 Die Streichergruppe Franz Deuber — 22.30 Wege zur neuen Musik — 23.15 Kulturpolitische Glossen
Mittwoch: 8.40 Musikal. Intermezzo — 9.00 Für die Hausfrau — 14.00 Unterhaltungsmusik — 16.30 Musikal. Teestunde — 17.15 Solistkonzert — 18.55 Die Instrumente d. Orchesters — 20.30 Scheinwerfer auf — 20.45 Ehe und Familie — 21.00 Das Prisma — 22.30 Klaviermusik — 22.45 Nachgespräch: Christus kam nur bis Eboli — 23.15 Tanzmusik
Donnerstag: 8.40 Musikal. Intermezzo — 9.00 Die Instrumente des Orchesters — 14.00 Kinderliederabend — 15.30 Nachwuchs stellt sich

vor — 17.00 Hören, Erkennen und Verstehen von Musik — 17.15 Musik zur Unterhaltung — 18.30 Musik zum Feierabend — 20.00 Musik zur Teestunde — 21.00 Jugend spricht zu Jugend — 21.15 „Der Kohnemann kommt“. Eine Herbstrevue — 22.30 Die großen Meister: Werke von Dvorak — 23.15 Erwin Volker: Der cherubische Wandermann

Freitag: 8.00 Für die Hausfrau — 12.30 Opern- und Kammermusik — 14.00 Das abschließende ABC — 15.30 Musik zur Teestunde — 16.30 Klaviermusik — 17.15 Ihre Lieblingschlager — 18.30 Von der Frau hier gesehen — 19.30 Musik zum Feierabend — 20.50 Kammermusik — 20.45 Hans Thoma, der Malerpoet — 21.30 Volksmusik und Chorgesang — 22.45 Katerideen

Samstag: 9.00 Kleine Unterhaltungsmusik — 14.00 Wir jungen Menschen — 14.30 Musik — 15.30 Der Rechtsplegel — 16.00 Unser Samstag-Nachmittag — 17.15 Sang und Klang im Volkston — 18.30 Opernmelodien — 18.00 Glocken zum Sonntag — 20.00 Hörerwünsche — 22.30 Tanzmusik

Tägliche Nachrichten-Sendungen

Süddeutscher Rundfunk: 8.00 — 8.55 — 7.55 — 8.00 — 12.45 — 13.55 — 17.40 — 19.00 — 21.45 — 23.45

Südwestfunk: 8.00 — 7.00 — 8.00 — 1.00 — 12.00 — 12.45 — 18.00 — 19.00 — 22.00 — 24.00

Zur Auswahl

Konzerte
Sonntag, 20. November
München: 17.00 Bach: 2. Brandenburgisches Konzert, Mozart: Violinkonz. A-dur — NWDR: 18.00 Brahms: Tragische Ouvertüre, Schubert: Symphonie Nr. 4 e-moll — Stuttgart: 20.00 Tschaikowsky: Symphonie Nr. 6 (Pathétique) — SWF: 20.00 Hindemith: Symbh. „Mithras der Maler“, Beethoven: Klavierkonzert Nr. 3 e-dur op. 73, Regier: Variationen u. Fuge über ein Thema von Mozart op. 132 — NWDR: 22.30 „Orpheus“ v. Monteverdi, Musik von Carl Orff
Montag, 21. November
NWDR: 20.00 Wagner: Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“, Weber: Oboerquart. Last: Les préludes, Rich. Strauss: Tod und Verklärung — München: 20.00 Mendelssohn: 4. Symph. A-dur. Casella: concerto op. 49, Tschaikowsky: 1. Symphonie e-moll
Dienstag, 22. November
NWDR: 18.30 Smetana: „Aus meinem Leben“ (Fruhdunquartett) — Stuttgart: 22.15 Dvorak: Ais d.

„Zigeunermelodien“, op. 34, Dohányi: Serenade op. 10 für Streichtrio — RIAS: 22.00 Mozart: Symp. E-dur KV. 343 (Wiener Philharmoniker, Leitung: Edw. Fischer)
Mittwoch, 23. November
München: 20.00 Claudio Monteverdi: Vespro „Della beata virgine“ (deutsche Erstaufführung) — Frankfurt: 20.15 „D. ferne Klang“ Oper von Franz Schreker — Stuttgart: 23.15 Honegger: Symphonie für Streichorch.
Donnerstag, 24. November
Frankfurt: 22.15 Regier: Konzert für Klavier und Orchester — SWF: 22.30 Dvorak: Legende f. Orch. op. 39 Nr. 1. Symp. Nr. 5 e-moll op. 97 — München: 0.05 Mozart: Serenade e-moll für 8 Bläser, Pfitzner: Streichquartett cis-moll
Freitag, 25. November
NWDR: 20.45 „André Chenier“, Oper von Giordano — München: 22.10 Haydn: Symp. B-dur (La poule), Grieg: Klavierkonzert a-moll
Samstag, 26. November
Stuttgart: 22.00 Arien und Chöre aus Opern von Wagner — NWDR: 22.15 Mozart: Divertimento Nr. 17 D-dur KV. 334

Opern und Opern

Tanz und Unterhaltung
Sonntag, 20. November
NWDR: 11.15 Hans Bünd spielt — Stuttgart: 18.00 Volkswesen aus aller Welt
Montag, 21. November
Berlin: 20.15 „Zigeunermelodien“, Operette von Kalman — Frankfurt: 21.00 Lustiges Schallplattenkonz. — Frankfurt: 22.00 D. blaue Stunde — München: 0.05 Jazz, ernt beträdmet
Dienstag, 22. November
NWDR: 15.40 Musikal. sketches „Allerlei a. d. Schweiz“ — München: 17.15 Schallplatten aus aller Welt — NWDR: 21.15 „Karneval der Tiere“ — SWF: 22.30 Jazz 1949
Mittwoch, 23. November
NWDR: 18.30 Spröwellen, ein musik. Fischzug — München: 0.05 Ein Jazz-Quiz
Donnerstag, 24. November
Frankfurt: 18.00 Hörspielabend — Stuttgart: 18.30 Heitere Chöre und Lieder — SWF: 20.00 Tanzabend — München: 20.45 Ihre Lieblingsmelodie — Frankfurt: 21.00 „So ein Zufall“, Melodiebetriebe
Freitag, 25. November
SWF: 17.15 Ihre Lieblingschlager — Stuttgart:

Bunte Sendungen

18.15 Schweizer Schallplatten — NWDR: 20.00 Tanzmusik — RIAS: 21.00 Schlager der Woche — Frankfurt: 21.15 Swing-Cocktail
Samstag, 26. November
Frankfurt: 14.15 Eins für Dich und eins für mich — München: 18.15 Ich freue mich, daß morgen Sonntag ist — Stuttgart: 18.50 Tausend muntere Noten — Frankfurt: 18.00 Hörerwünsche — NWDR: 17.30 „Die Prinzessin auf der Palme“, Kabarettistische Kurztoper v. Neumann — SWF: 20.00 Hörerwünsche — Berlin: 20.45 Tanzabend — München: 21.00 „Volkstümliche Tanzmusik — Rot-Weiß-Rot: 21.15 Zigeunermelodien — Frankfurt: 22.15 „Zemal um das Zifferblatt“ — Stuttgart: 22.00 Elke Gerhart singt neue Chansons

Südwestfunk

Sonntag: 8.30 Kathol. Morgenfeier — 9.00 Evang. Morgenfeier — 9.45 Das Unvergängliche — 10.30 Die Aulia — 11.45 Für den Bauern —

Hörspiele und Hörfolgen

Sonntag, 20. November
Stuttgart: 17.00 „D. Spieldose“, Schauspiel von Gg. Kaiser — Frankfurt: 20.00 „Das Salzburger große Welttheater“ von Hugo von Hofmannsthal
Montag, 21. November
NWDR: 22.45 Paul Temple und die Affäre Gregory (3. F.)
Dienstag, 22. November
SWF: 20.45 „Literatur“, Hörspiel v. Arthur Schnitzler
Mittwoch, 23. November
Stuttgart: 20.00 „Bedenke das Ende“ v. Erwin Wickert von Franz Werfel — RIAS: 21.00 „Glückliche Menschen“, ein Vagabondenspiel nach John Steinbeck — Leipzig: 20.00 „Die Häuser des Herrn Sartorius“
Donnerstag, 24. November
NWDR: 20.00 „Die Hasznigin von Langzeit“ nach Balzac — Beromünster: 20.00 „Sehnsücht in Nebel“ nach Jens Peter Jacobsen
Freitag, 25. November
München: 20.05 „Der Berg der Stammen“ nach der gleichnamigen Erzählung v. Jean Glouc — Alpenland: 22.15 Verunkener Horizont, Schauspiel von James Hill

Vorträge

Montag, 21. November
Stuttgart: 20.00 Schweizer Reisebilder (2. Folge)
Dienstag, 22. November
Stuttgart: 18.15 Atomenergie — NWDR: 20.00 20 Jahre Tonfilm
Mittwoch, 23. November
SWF: 20.45 Ehe u. Familie
Donnerstag, 24. November
NWDR: 17.45 Was ist das für ein Mensch — der Großstädter — München: 22.10 Engl. Romane — Stuttgart: 22.30 Physik als Schicksal
Freitag, 25. November
München: 19.45 Christentum in der Ostzone (2) — SWF: 18.15 Gut Freund mit Affen — RIAS: 18.45 Grüne, Lourdes, Konnersreuth (eine Diskussion) — Beromünster: 18.10 Weltchronik
Samstag, 26. November
NWDR: 14.30 Aberglaube und Politik — Frankfurt: 15.30 Volkstümliches Wissen „Mensch und Technik“, leichte Unterhaltung über ein schweres Problem und „Die Blutegel — ein altes Heilmittel“ — Stuttgart: 18.15 Im Namen d. Gesetzes

Radiokauf ist heute kein Problem, die Zahlung macht der Radiodoktor Dir bequem
Radio-Doktor DUFFNER
Kaiserstraße 46 — Ruf 6743

WIR HABEN FÜR SIE auf Grund langjähriger technischer Erfahrung in jeder Preisklasse das beste Markengerät ausgewählt.
Radio-Klinik
ING. EGON MERKLE
Reinhold-Frank-Str. 76
Teilzahlung - Ratenkauf - abnehmen der Beamtenbank
Reparaturen durch erste Fachkräfte

Kaufen Sie Ihr RADIO nur beim Radio-Fachmann
Radio-Freytag
Karlstraße 31

Radio-Illustrierte soeben erschienen. Inhalt: Die 60 neuesten Geräte der Radio-Saison 1949/50 in Wort und Bild. Preisexemplar vom Funkberater
Radio-Freytag
Karlstraße 31

Radio von Schupp und Hirn glättet die bewölkte Stirn!
Unverbindliche Vorführung sämtlicher Markengeräte
Reguläre Teilzahlung
Reparaturen kurzfristig!
Schupp & Hirn
RADIO - FACHGESCHAFT
Karlsruhe, Kaiserstraße 100
erzruf 4715

RADIO-KERN
Radio-Geräte Antennenbau
Kundendienst nach überall Reparaturen
Kaiserstr. 241a, beim Mühlenberger Tor
Telefon 7164

Hockenheimer Rekordfahrer erzählen

Das tragische Ende der Rekordversuche — Wiederholung erst im Frühjahr

Wir saßen in der alten Motorsportzentrale Hockenheim nach dem mißglückten Rekordversuch mit der Mannschaft zusammen, die über 18 Stunden so bravourös gefahren war, daß an dem Gelingen des Rekordversuches kaum gezweifelt werden konnte. Petermax Müller, der Führer der Mannschaft, dessen Initiative diese ersten Rekordversuche nach 12 Jahren in Deutschland zu verdanken sind, schaute mit einem Blick auf die Uhr traurig zum Fenster hinaus und sagte: „Jetzt um diese Zeit wäre der internationale Rekord sicher gefallen — es war am Donnerstagnachmittag 15.25 Uhr — wenn das Schicksal nicht so unheilvoll unsere mühsame Arbeit zunichte gemacht hätte. Es ist bei der schweren Beschädigung des Wagens an eine Fortsetzung der Rekordversuche gar nicht zu denken.“

Der Deutsche Sportwagen-Meister wollte es noch gar nicht so recht fassen, daß seine monatelangen Vorbereitungen für diese Rekordversuche nutzlos gewesen sein sollen. Darüber konnte ihn auch nicht die Tatsache hinwegrücken, daß schon am ersten Tage der Rekordversuche auf dem Hockenheimer Ring nicht weniger als 18 nationale Rekorde neu aufgestellt wurden, die allerdings erst noch durch die „Oberste Nationale Sportbehörde“ anerkannt werden müssen.

Auf unsere Frage an Petermax Müller, was ihn zu den Rekordversuchen eigentlich veranlaßt habe, erklärte er impulsiv: „Reine Sportbegeisterung. Wir hatten seit drei Monaten alles so gewissenhaft vorbereitet, daß unsere Rekordversuche gelingen mußten. Jetzt hoffe ich nur, daß ich bei der Monte-Carlo-Sternfahrt, zu der ich als einziger Deutscher meldete und die ich im Jahre 1938 schon einmal gewonnen, mehr Glück habe.“

Der Pechvogel der Mannschaft, der Münchner Sportjournalist Paul Schweder, der in der Vorkriegszeit an zahlreichen Langstreckenrekorden beteiligt war, die heute noch Gültigkeit haben, erzählte uns, wie sein Unfall zustande kam. Er fuhr mit 130 km Geschwindigkeit in seiner 13. Runde abends 10 Uhr in die schwierige Kurve beim Hockenheimer Kirchhof, als ein Hund über die Bahn lief. Der Wagen kam ins Schleudern, fuhr gegen die Kirchhofmauer, wobei Vorderachse und Heck des Fahrzeuges schwer beschädigt wurden. Als wir Schweder sagten, daß er bei diesem Unfall großes Glück gehabt habe, keine Verletzungen davonzutragen, meinte er: „Mit 130 km Geschwindigkeit ist im Karussell zu drehen, ist nicht sehr angenehm, aber es ist noch einmal gut gegangen. Bevor jemand zur Stelle war, bin ich aus dem Wagen ausgestiegen, habe mir den Schaden angesehen und da wußte ich, der Traum, die internationalen Rekorde über die langen Strecken zu verbessern, ist ausgeträumt.“

Der Karlsruher Polensky, einer unserer besten Rennwagenfahrer, war als erster der Mannschaft in der Dunkelheit beim Start fahrlässig gefahren und als wir uns mit ihm über die Leistungen des Volkswagenmotors unter-

hielten, da sprach er voll Begeisterung von dem Motor, der wie ein Räderwerk lief. Er ahnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß der zweite Fahrerwechsel schon sein letzter auf dieser Rekordfahrt sein würde.

Huschke von Hahnstein war der Vierte im Bunde. Er erklärte uns, als wir uns tröstend mit der Mannschaft unterhielten: „Sportsleute dürfen sich durch Mißerfolge nicht entmutigen lassen. Wir sind zu diesen Rekordversuchen gestartet, damit auch auf diesem Gebiete in Deutschland wieder einmal etwas geschieht. Wenn uns der Rekordversuch durch ein tragisches Geschick dieses Mal auch nicht gelungen ist, so werden wir später beweisen, daß unsere Rekordversuche doch noch zum Erfolg führen werden.“

Sepp Stalder — Porträt eines Weltmeisters

Der Schweizer Olympiasieger im Reckturnen Josef Stalder (Luzern) begeisterte kürzlich in Mannheim die deutschen Experten.

Der 28jährige Luzerner Josef Stalder, der 1948 in London die Goldmedaille im Reckturnen holte, gilt zur Zeit als der stärkste Turner in der Weltelite, da er an keinem Gerät eine Schwäche hat. Er erreichte in allen Uebungen mindestens eine Wertung von 9,7 Punkten. Es ist allerdings nicht so, daß der Abstand zu seinen Landsleuten Lehmann, dem Olympiazweiten im Zirkelpferd, Adatte und Tschobold sehr groß wäre. Auch die deutsche Spitzenklasse mit Schwarzmann, Stadel, Stangl und Kieler steht nicht viel hinter ihm. Dennoch ist Stalder ein Besonderer: Er ist zur Zeit am Reck und am Seitpferd nicht zu schlagen.

Mit einer Körpergröße von 1,73 m übertrifft der Schweizer alle Klasseturner der letzten zwanzig Jahre. Dabei ist seine Muskulatur voll entwickelt und befähigt ihn zu beachtlichen Leistungen in der Leichtathletik, wo er im Stabhoch- und Hochsprung Höhen von 3,20 Meter und 1,70 Meter meisterte. Seine Kürübung am Reck ist länger als die seiner deutschen Widersacher und mit Schwierigkeiten reicher ausgestattet. Leichte Zwischenschwünge vermeldet er weitgehend. Am Seitpferd befähigt ihn sein großer Körper zu einem ausdrucksvollen Turnen. Die Schwünge werden weiter, die Kraft für eine spielend leichte Beherrschung des Körpers ist vorhanden. Bei absolut sauberer Beinhaltung hat Stalder nicht die Eignung zur letzten Eleganz. Aber auch Schwarzmann und Stangl sowie der Finne Savolainen stiegen bei einem gleichen Mangel zur Weltklasse auf. An den Ringen sind ihm sein Gewicht und die Länge der Arme ein Hindernis, das er aber durch geschickte Anlage der Uebung zu überwinden weiß.

Der Luzerner ist sich seiner Sache absolut sicher. Beim Einturnen verzichtet er auf das Vorübren der schwierigsten Teile und beschränkt sich nach der Art der Leichtathleten auf das „Aufwärmen“ und das „Auflockern“. Als er mit zehn Jahren in den ersten Wett-

Toten Sonntag ohne Sportbetrieb

Württemberg-Badens Vereine müssen Samstags spielen

Durch einen Erlaß des Württembergisch-Badischen Innenministeriums dürfen am kommenden Totensonntag in Württemberg-Baden keine Sportveranstaltungen durchgeführt werden. Ein Beschluß, der von den Sportlern mit Kopfschütteln aufgenommen wurde. Selbst in den konservativen Ländern Europas konnte sich die Regierung noch nie zu einem solchen Schritt entschließen und auch in Deutschland wird in allen anderen Ländern eifrig dem Lederball, Puck oder Schläger nachgejagt. Für Württemberg-Badens Sportler kam dieses Verbot umso überraschender, als der Staat durch den Fußballtoto allwöchentlich eine große Summe an zusätzlichen Geldern einkassieren darf. Alle Gegenargumente blieben aber fruchtlos, so

daß am Sonntag der gesamte Sportverkehr ruht. Einige Spiele wurden auf Samstag verlegt.

Der VfB Stuttgart hat in der süddeutschen Oberliga Gelegenheit, durch einen Sieg über 1860 München, das am Tabellenende herankraucht, wieder zur Spritzengruppe aufzuschließen. Die Cannstatter dürfen ihren Gegner aber keineswegs zu leicht nehmen, denn der letztsonntägliche Sieg der „Löwen“ gegen den VfB Mühlburg ließ aufhorchen. Die 1860er spielten dabei mit einer neuen Taktik, die ihnen „bimbo“ Binder beigebracht haben soll. Bekanntlich weilt Rapid Wien in diesem Frühjahr in Südamerika und hat dort bei zahlreichen Spielen die Technik und Taktik der Südamerikaner studieren können. Und mit dieser „brasilianischen Spielweise“ hat Rapid in der österreichischen Meisterschaft auch ganz schöne Erfolge erzielen können. Ob nun die „Löwen“ ebenso brasilianisch spielen werden, wie Rapid? „Bimbo“, der Rapidler mit der immensen Schußkraft, soll bei den Münchnern Wunder gewirkt haben. Der Schläger der Samstag-Begegnungen ist aber zweifellos die Auseinandersetzung des Deutschen Meister VfR Mannheim mit dem Süddeutschen Meister Offenbacher Kickers. Beide Teams, im vorigen Jahr von Sieg zu Sieg steuernd, haben noch nicht wieder ihre alte Homogenität erreicht. Offenbach labiert zudem laufend an einem neuen Mannschaftsgefüge. „An den Brauseeisen“ sollten aber die Rasensportler die Oberhand behalten können.

Nachdem der VfB Mühlburg am letzten Sonntag die einmalige Chance ausließ, durch einen Sieg über die „Löwen“ zur Tabellenspitze vorzustoßen, werden sich die Taucherschützlinge dieses Mal ganz besonders anstrengen, um gegen den BC Augsburg zu bestehen. Die Kickers müssen nach Schweinfurt reisen. Ein Sieg scheint dort gegen die Kupfer-Elf so gut wie ausgeschlossen zu sein. Der Spitzenreiter Waldhof reist zum FSV, der zu Hause kaum zu schlagen sein dürfte. So dürfte an diesem Sonntag wieder ein neuer Spitzenreiter zu erwarten sein, denn die Kleeblätter empfangen zu Hause die Eintracht und sollten dabei zu einem Siege kommen. Die weiteren Paarungen: Schwaben Augsburg — 1. FC Nürnberg, Bayern München — Jahn Regensburg.

In den Landesligen der Fuß- und Handballer und Hockeyspieler findet nur ein Spiel statt: Am Samstag treffen sich in Badens Landesliga der FC Eutingen und Germania Brötzingen.

Die wegen des Totensonntags abgesetzten Spiele der badischen Fußball-Landesliga werden am 10. und 11. Dezember nachgeholt. Im Dezember kommen der FC Barcelona (8. 12.), Köge Boidklubben (11. 12.) und Hajduk Split (8. 12.) nach Saarbrücken. Im Januar empfangen die Saarländer Austria Wien (1. 1.) und Admira Wien (15. 1.). Außerdem sind zwei Deutschland-Gastspiele vorgesehen: am 7. Januar in Hamburg gegen FC St. Pauli und am 29. Januar in Kaiserslautern gegen den 1. FC.

Schwedens National-Mannschaft in Stuttgart

Ein Maschinendefekt zwang die schwedische Fußball-Nationalmannschaft, die sich auf der Flugreise von Dublin nach Budapest befand, am Mittwochvormittag in Echterdingen eine Zwischenlandung vorzunehmen. Sofort beschlossen die Schweden, diesen unvorhergesehenen Aufenthalt nicht nutzlos verstreichen zu lassen und in den frühen Nachmittagsstunden brachte ein Omnibus der Luftfahrtgesellschaft die gesamte Expedition ins Stuttgarter Neckarstadion.

Unter der Leitung des Engländers Raynor, der die schwedische Nationalmannschaft seit drei Jahren betreut, wirbelten die sechzehn Spieler ein zügiges Auflockerungstraining auf dem Rasen des Neckarstadions. Die Spieler, die alle hellblaue Trainingsanzüge mit der Aufschrift „Sverige“ trugen, machten durchweg einen ausgezeichneten Eindruck und befanden sich in blendender Kondition. Sie hatten am Sonntag Irlands starke National-Elf glatt mit 3:1 besiegt, wobei der 22jährige Halbrechte Palmere den „hat-trick“ erzielt hatte. In der Mannschaft, die am Sonntag gegen Ungarn antreten wird, stehen noch fünf Spieler der Elf, die das Olympiaturnier in London gewann, nämlich, Torhüter Lindberg, der linke Verteidiger Nilson, Mittelfläufer Knut Nordahl (dessen Bruder Bertil und Gunnar jetzt in Italien spielen), der linke Läufer Rosen und der halblinke Sundquist.

KARLSRUHER Film-THEATER

Heute

Schauburg	„NACHTWACHE“ mit Luise Ullrich, Hans Nielsen, Ernst Döhlgen u. a. Beginn 14.00, 16.15, 18.45, 21 Uhr.
PALI	„DSCHUNGELBUCH“, 1. Woche! Beginn: 11, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr. — Samstag auch 23 Uhr.
GLORIA	„ES BEGANN IN RIO“ mit M. Lockwood. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr. — Samstag Spätvorstellung 23 Uhr.
Die Kurbel	„DER BAGNO-STRAFUNG“, Beginn: 12.30, 14.30, 16.45, 19.00, 21.15 Uhr. Sa. und So. Spätvorst. 23.15 Uhr.
Rheingold	„OPIMUM“ mit Dick Powel, Signe Haas. Beginn tägl.: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr.
Atlantik	„DER TIGER VON ESCHNAPUR“, — Beginn täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.
Skala	„FAUSTRECHT DER PERRIE“, Täglich 15, 17, 19 und 21 Uhr. Sonntags auch 13 Uhr.
Metropol	Time Rossi „DER UNBEKANNTE SÄNGER“, Das Doppelleben eines Opernsängers. Tägl. 16, 18 und 20 Uhr.

MT - DURLACH „DER GRÖSSTE ERFOLG“ mit Maria Eggerich. Tägl. 14.30, 16.30, 18.30 und 20.30. Samstag auch 22.30 Uhr.

Passage-Palast „Großes internationales Berufs-Ringer-Turnier“ Beginn täglich 20 Uhr. (griechisch-römisch und Freistil).

Arbeitsvergebung

In öffentlicher Submission sind die Stahlbetondecken (ca. 1900 qm) und Mauerarbeiten für den nördl. und südl. Flügel des alten Rathauses zu vergeben. Angebote sind bis zur Angebotsöffnung am Donnerstag, den 1. Dezember 1949, vormittags 10 Uhr verschlossen einzureichen: Neues Rathaus, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen dort erhältlich. Städt. Hochbauamt.

Anliegen, Anträge und Beschwerden

die den Karlsruher Bundestagsabgeordneten

Dr. Hermann Veit und Oskar Matzner

zwecks Bearbeitung oder Kenntnisnahme unterbreitet werden sollen, können bei den jeden Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr stattfindenden Sprechstunden auf dem Büro der Bundestagsabgeordneten beim Parteisekretariat der SPD, Waldstr. 28, abgegeben und vorgetragen werden.

Stellen-Gesuche

Außerst gewandte **Stenotypistin** 29 J., 190-200 Sichen, wünscht sich baldmöglichst zu verandern. Etl.-Ang. mit Gehaltsangabe erwünscht unter Nr. 455 an „AZ“ Karlsruhe.

Offene Stellen

Tüchtige, männliche **Bürokräft** für Holzindustrie, mit Erfahrung in Kalkulation für Serienmöbel, für sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen erbeten unter Nr. 626 an „AZ“ Khs.

Junger flotter Verkäufer

für die Fischabteilung eines Warenhauses gesucht. Es kommen nur Bewerber in Frage, die bereits in einem Fachgesch. als Verkäufer tätig waren. Zu erfr. unter Nr. 623 bei „AZ“ Khs.

Vertreter

welche bei Drogerien, Parfümerien und Preisergeschäften gut eingeführt sind, für den Vertrieb eines geliebenden Markenartikels gesucht. Fabrik pharmazeutischer Präparate LOTHAR SAUER - Erlangen

Welche

schöne, ruhige u. unabhängige Frau (et. 1. d. Lage, meinen Haushalt mit 3 N. Kind, 13 Mon., 4 u. 6 J.) zu betreuen? Biete freie Wohnung, Koru. Lohn, Ausföhr. Etl. Angebote erb. unter Nr. 456 an „AZ“ Karlsruhe.

Wir suchen

1 bis 2 solort einige tüchtige und reelle

Bezieherwerber

Gute Verdienstmöglichkeiten geboten. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an die Vertriebsabteilung der AZ Karlsruhe, Waldstr. 28

Zu verkaufen

Kochkessel Marke „Junke & Ruh“ für Kohlenheizung, ca. 200 Liter fassend, bei preiswert abzugeben. Karlsruher Verlagsdruckerei, Karlsruhe Waldstraße 28

Tiermarkt

Geflügel Kleine sollte Jungkannen, w. Legehäh. rebh. Ital., beziehen, bevor er sich nicht von mein Qualitätskriterien überzeugt hat. 10 Wochen alle 8,75, 12 Woch. 9,50, 14 Woch. 11,50, 16 Woch. 12,75, bald Legend 14,75. Beiährige Legehähner 10.—. Reserverand, 5 Tage zur Ansicht, Bahn-Nachn. Zahrl. freiw. Dankeschreiben. Rassegeflügel Volmer, Lienke über Gütersloh 2.

Mädchen für alles

in die **Kleinanzeige** Ihr Helfer und Vermittler in allen Lebenslagen.

Sie kauft und verkauft, sucht und findet, kurzum. Für kleine Angelegenheiten genügt eine **Kleinanzeige** in der „AZ“

Kleinanzeige

in der „AZ“

Gute Verdienstmöglichkeiten geboten. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an die Vertriebsabteilung der AZ Karlsruhe, Waldstr. 28



Leibbinden
Korsetts
Büstenhalter nach Maß

Alle Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

HERMANN WALTER, Karlsruhe
Telefon 1129 Schützenstraße 19

Josef Rieger
Baulechner u. Installationsgeschäft
Karlsruhe
Amalienstr. 4
Telefon 7267
Ausführung aller ins Fach einschlagenden Arbeiten
Reparaturen
Spezialität:
Sanitäre Einrichtungen

Globin-Schuhkrem
gibt Hochglanz und pflegt
Zur Bodenpflege
GLOBELLA
Bohnerwachs

JÖRGER-MÖBEL

Eigene Fertigung — Friedensqualität — Gewissenhafte, fachmännische Ausführung — Preiswürdige gute Bedienung

Komplette Einrichtungen — Einzelmöbel

Beachtigen auch Sie meine **Ausstellung** Zähringer Straße 60 gegenüb. der Kronenapotheke

NEUFERTIGUNGEN nach Wunsch kurzfristig

Möbelwerkstätte Franz Jörger
Malsch — Fernruf 216